

**Zeitschrift:** Panorama / Raiffeisen  
**Herausgeber:** Raiffeisen Schweiz Genossenschaft  
**Band:** 81 (1995)  
**Heft:** 6

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

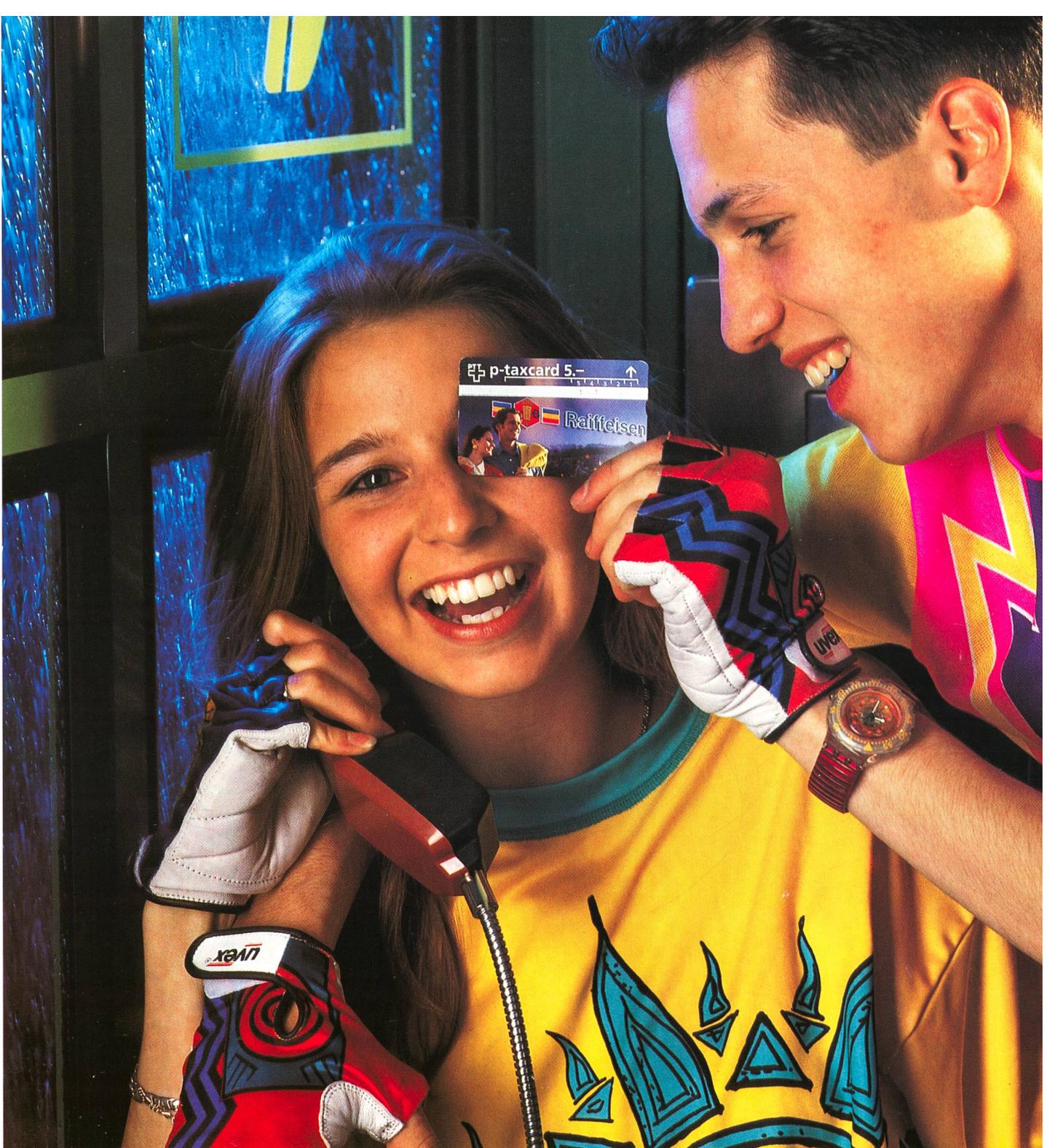
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 27.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**PLASTIKGELD** Wie werden eigentlich Plastikkarten hergestellt? «Panorama» nahm einen Augenschein vor in der Spezialdruckerei von Orell Füssli in Zürich.

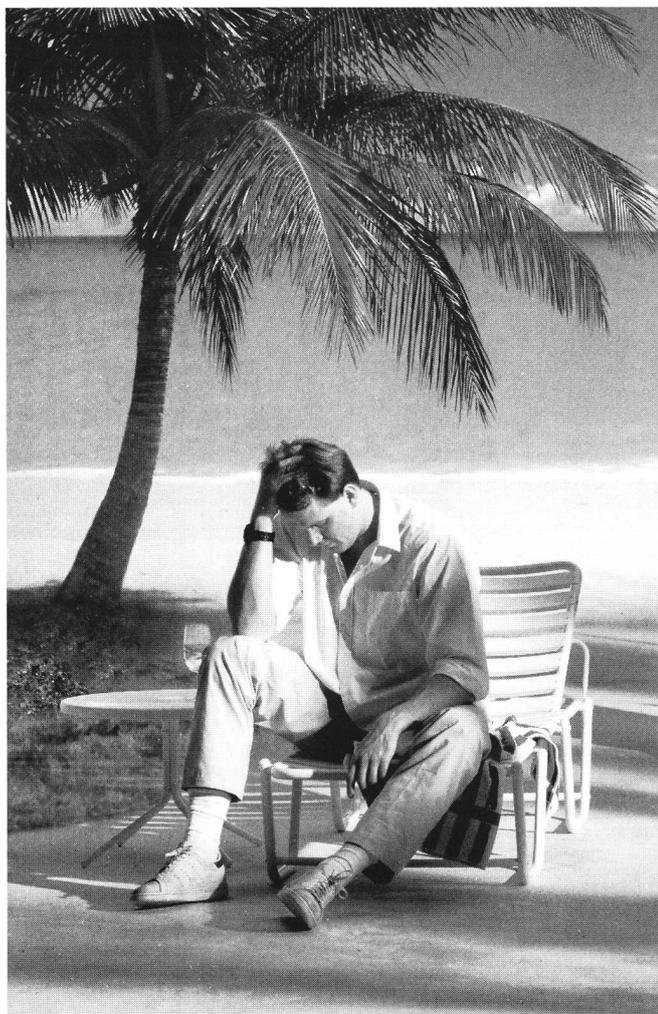
**AKTIENSPAREN** Wer einen Teil seines ersparten Geldes in Wertpapiere anlegt, darf diese Anlage nicht nur unter kurzfristigen Aspekten betrachten.

**GEWINNER** Am Raiffeisen-Zeichnungswettbewerb nahmen über 35 000 Jugendliche teil. Wir zeigen Ihnen die mit dem 1. Preis ausgezeichneten Bilder.

## RAIFFEISEN



**VERLORENES  
ODER  
GESTOHNENES  
BARGELD  
IST FÜR  
IMMER WEG.**



**VERLORENE ODER  
GESTOHLENE  
TRAVELERS CHEQUES  
WERDEN INNERT  
24 STUNDEN  
KOSTENLOS ERSETZT.**



**Swiss  
Bankers** 

**AMERICAN  
EXPRESS** **Travelers  
Cheques**

**MIT SICHEM GELD RUND UM DIE WELT.**

**60 351 Wettbewerbsteilnehmer**

**N**icht nur die Raiffeisenbanken wachsen (siehe letzte «Panorama»-Ausgabe). Auch der von den Raiffeisenbanken ausgeschriebene Internationale Jugendwettbewerb erfreut sich stetig zunehmender Beliebtheit. Die Zahlen sprechen für sich: gingen letztes Jahr 33 797 Zeichnungen ein, so waren es heuer deren 37 563. Das entspricht einer Steigerung von 11 Prozent. Gar noch deutlicher ist der Zuwachs bei den Teilnehmern am Quiz: 18 454 waren es 1994, 22 788 1995 – Zuwachs: 23 Prozent! Zählt man die Teilnehmer am Zeichnungswettbewerb und am Quiz zusammen, kommt man auf die beachtliche Zahl von 60 351.

Die ungebrochene Popularität des Jugendwettbewerbs erfüllt die Raiffeisenbanken aus zwei Gründen mit Stolz. Zum einen ist es Beweis dafür, dass der zeichnerische Ausdruck von Gefühlen und Erlebnissen auch in unserer hochtechnisierten, von Game-Boy, Videospiele und Computern geprägten Welt immer noch einen hohen Stellenwert besitzt.

Zum andern scheint aber auch gerade das Motto des diesjährigen Wettbewerbs, «Hey Du – lass uns Freunde sein», grossen Anklang gefunden zu haben. Und das wiederum gibt uns in einer Zeit, in der negative Schlagzeilen die Nachrichten des Tages leider meist dominieren, berechtigten Grund zur Hoffnung. Die Jury hatte es nicht leicht, aus dem grossen Stapel eingegangener Zeichnungen die besten zu prämiieren. Für welche Bilder sie sich entschieden hat, erfahren Sie auf den Seiten 12/13.

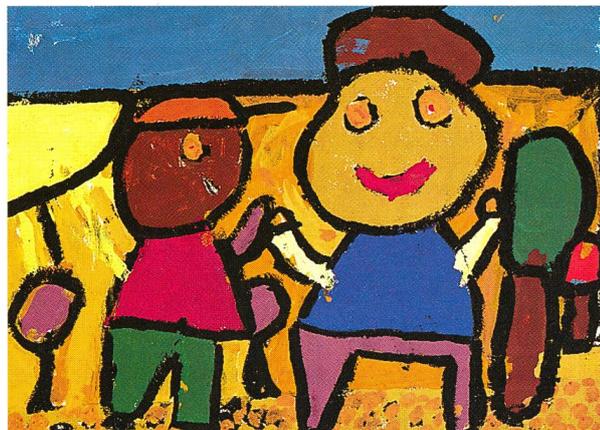
MARKUS ANGST

**PANORAMA**

**AKTIENSPAREN** Wer Wertpapiere besitzt, darf diese Anlage nicht in erster Linie unter einem kurzfristigen Aspekt betrachten. **2**

**KASPAR VILLIGER** Der Bundespräsident hält beim Raiffeisen-Verbandstag am 10./11. Juni in Luzern die Festansprache. **5**

**PLASTIKKARTEN** Der Druck von Plastikgeld ist eine aufwendige Sache. «Panorama» schaute sich in der OF-Druckerei um. **6**



**JUGENDWETTBEWERB** Auch heuer beteiligten sich mehr als 35 000 Jugendliche am Raiffeisen-Zeichnungswettbewerb. **12**

**DENKMALPFLEGE** Kunstdenkmäler werden von Spezialisten restauriert – Porträt einer seltenen Berufsgattung. **18**

**TAGESREISE** Planen Sie nächstens einen Tagesausflug mit Bahn und Schiff? Wir geben Ihnen Tips, wohin die Reise führen kann. **26**

**«ICH BIN SCHÜCHTERN»** Nicht allen Leuten ist es gegeben, selbstsicher aufzutreten. Schüchternheit hat ihre besonderen Gründe. **28**

**Herausgeber und Verlag**

Schweizer Verband der Raiffeisenbanken

**Layout und Satz**

Brandl & Schärer AG, 4601 Olten  
**Fotolithos**  
Grapholt AG, 4632 Trimbach

**Druck, Abonnemente und Versand**

Nord-West-Druck, Industriestrasse 19,  
4632 Trimbach, Telefon 062 34 11 88

**Inserate**

Agentur Markus Flühmann, CH-5628 Birri  
Telefon 057 44 40 40, Telefax 057 44 26 40

**Redaktion**

Dr. Markus Angst, Chefredaktor  
Annie Admane (französische Ausgabe)  
Giacomo Pellandini  
(italienische Ausgabe)  
Titelbild: Christof Sonderegger

**Adresse der Redaktion**

Schweizer Verband der Raiffeisenbanken,  
Redaktion, Vadianstrasse 17,  
9001 St. Gallen  
Telefon 071 21 91 11

**Erscheinungsweise**

PANORAMA erscheint zehnmal jährlich.  
81. Jahrgang.  
Auflage: 90 000 Exemplare

**Bezug**

PANORAMA kann bei den einzelnen Raiffeisenbanken bezogen resp. abonniert werden. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.



■ AKTIENSPAREN

# Langfristige Anlagestrategie

Wer sein Geld, oder vernünftigerweise einen Teil seines Geldes, in Aktien anlegt, darf nicht kurzfristig denken. Gefragt ist vielmehr eine mittel- bis langfristige Anlagestrategie. Und die geht, das zeigt ein Blick zurück auf die letzten Jahrzehnte, denn auch meistens auf.

705  
320  
295  
1870  
1830

VON  
MARKUS  
ANGST

**E**in Gewinnwachstum von durchschnittlich 20 Prozent prognostizierten Analysten für das Börsenjahr 1994. Mit ihren Erwartungen lagen sie zwar deutlich unter dem Rekordwachstum des Swiss Performance Index (SPI) von 51 Prozent im Jahr zuvor. Für die Anleger tönte dies aber immer noch verheissungsvoll.

Doch es kam anders. Statt weiter nach oben zeigten die Börsenkurven plötzlich nach unten. Die erstmals nach fünf Jahren vorgenommene Erhöhung des Tagesgeldsatzes durch die

amerikanische Notenbank, die auch in Europa Zinssteigerungen in unerwartetem Ausmass zur Folge hatte, führten im Februar '94 zur Kehrtwende. Danach ging's auch an den Schweizer Börsen einige Monate bergab.

### 10 bis 15 Jahre

1993 top, 1994 flop. Ein Blick auf die Kursentwicklung in den beiden vergangenen Jahren zeigt, dass ein Anleger sein Engagement in Aktien nie unter kurzfristigen Aspekten betrachten darf. Gefragt ist vielmehr eine mittel- bis langfristige Anlagestrategie. Will heissen: wer Aktien besitzt, sollte in einem Zeithorizont von 10 bis 15 Jahren rechnen.

Und da schaut die Sache dann schon wesentlich differenzierter aus. Denn schwanken Aktien zum Leidwesen der Anleger im Laufe der Jahre manchmal ausserordentlich stark, so sind sie langfristig gesehen eine erfolgsversprechende Anlage. Ja, unter langfristigen Gesichtspunkten schneiden sie bezüglich Rendite gar besser ab als die klassischen Sparformen.

Allerdings gilt es zu unterscheiden zwischen einem einzelnen Titel und einer grösseren Fächerung des Portefeuilles. Je breitfächeriger der Aktienmix ist, desto geringer ist das Risiko.

### Wohneigentum geht vor

Trotz dieser klaren Signale ist Aktiensparen in der Schweiz (noch) nicht zum Volkssport geworden. Ganz im Gegensatz etwa zu Schweden (wo der Aktienbesitz steuerlich gefördert wird), zu den USA (wo der Mann von der Strasse wesentlich mehr Mut zum Risiko hat) oder zu Osteuropa (wo möglichst viele Leute am wirtschaftlichen Aufschwung teilhaben wollen).

Die Gründe hierfür sind mannigfaltig. Viele Schweizer sehen ihr Sparziel immer noch eher in Wohneigentum. Dazu kommt, dass das teils institutionalisierte Vorsorgesparen (2. und 3. Säule) immer weniger Freiraum für individuelles Sparen lässt.

Und über diesen Freiraum muss man verfügen, wenn man sich in Wertpapieren engagieren will. Denn wer wachstumsorientierte Anlagen, zu denen auch die Aktien gehören, ins Auge fasst, sollte über einen soliden Unterbau in der Grössenordnung von rund 75 Prozent an sicherheitsbetonten und renditeorientierten Anlagen verfügen (siehe Grafik).

### Ideale Alternative: Fonds

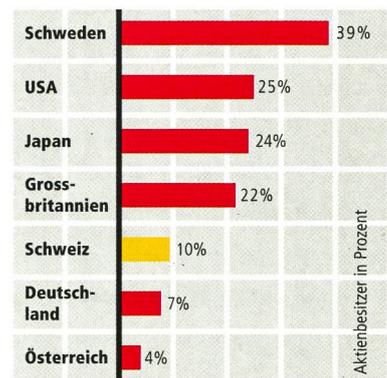
Der eher etwas konservativen, vorwiegend auf Sicherheit bedachten schweizerischen Sparmentalität zum Trotz stellen Fachleute jedoch in den letzten Jahren eine Trendwende Richtung Wertpapiere fest. Eine wesentlich Erklärung dafür heisst (Anlage-) Fonds. Diese finden aus zwei Gründen immer grösseren Anklang. Zum einen ermöglichen sie auch Kleinsparern den Zugang zur Börse. Und zum andern fallen bei Fonds die Risiken, die mit einem einzelnen Titel verbunden sind, weg, da sie sich aus einem Mix verschiedenster Titel zusammensetzen.

Jüngstes Beispiel hierfür sind die Anfang 1994 lancierten Raiffeisen-Anlagefonds. Sie erreichten innert zwölf Monaten einen beachtlichen Stand von 600 Millionen Franken.

### 9,5 Prozent pro Jahr

Auch wenn bei Fonds die titelspezifischen Risiken wegfallen, so sind auch bei ihnen Aussagen über eine kurzfristige Kursentwicklung problematisch. Sinnvoller ist es, Zeiträume

## Aktienbesitz international



**Nur jeder zehnte Schweizer ist im Besitz von Wertpapieren. Das sind knapp viermal weniger als in Schweden und zweieinhalb mal weniger als in den USA. In Schweden wird der Aktienbesitz allerdings steuerlich begünstigt.**

Quelle: Facts 17/1995

von mindestens drei Jahren zu betrachten. Dasselbe gilt natürlich auch, wenn man Fonds mit übrigen Sparformen vergleicht.

Eine Studie des Zürcher Wertschriften-Spezialisten Bopp ISB AG, die rund 600 in der Schweiz zugelassene Anlagefonds vergleicht, hat ergeben, dass während der letzten elf Jahre eine durchschnittliche Rendite von 9,5 Prozent pro Jahr erwirtschaftet

---

## Weisheiten zu Aktien

Bevor man Aktien kauft, sollte man sich überlegen, wann man sie verkauft.

\*\*\*

Die ganze Börse hängt nur davon ab, ob es mehr Aktien gibt als Idioten oder mehr Idioten als Aktien.

\*\*\*

Wer gut essen will, kauft Aktien, wer gut schlafen will, kauft Obligationen.

\*\*\*

Aktionäre sind dumm und frech. Dumm, weil sie Aktien kaufen, und frech, weil sie dann auch noch Dividende haben wollen.

\*\*\*

Das Geld, das man an der Börse macht, ist Schmerzensgeld.

Aus: *Selektion Horst Knapp, Wirtschaft in Zitaten, Geld.*

---

wurde. Negativ waren nur die Jahre 1987, 1990 und 1994. Der Spitzenwert wurde 1989 mit einer Wertsteigerung von 17,4 Prozent erreicht.

### Nur nicht nervös werden!

Wer ein Direktengagement in Aktien gegenüber Anlagefonds vorzieht, sollte nicht nur über eine gewisse Sensibilität verfügen zur Wirtschaft im allgemeinen und den Unternehmen im besonderen, an denen man sich mitbeteiligt. Man darf sich auch nicht täglich mit grosser Nervosität auf die Börsenspalte in der Zeitung stürzen, um die Gewinne oder Verluste gegenüber dem Vortag auszurechnen. Natürlich reagiert man auf Negativberichte aus dem Börsenumfeld sensibler. Zumal diese Berichte in den

Medien meist einen höheren Stellenwert haben als positive Schlagzeilen. «SPI um 25 Punkte gefallen» tönt in unserer Zeit nun mal einiges auffälliger als fünfmal «SPI um 5 Punkte gestiegen».

Gerade in der Schweiz darf man sich von grösseren Kursschwankungen – im Fachjargon spricht man von Volatilität – nicht verrückt machen lassen. Da es sich hierzulande im Vergleich zu den grossen Börsenplätzen wie New York, Tokio, London oder Frankfurt um einen relativ kleinen Markt handelt, können schon kleinere Kauf- oder Verkaufsaufträge zu hektischen Bewegungen führen. Kommt verstärkt ausländisches Kapital in die Schweiz, steigen die Kurse entsprechend. Wird das Geld wieder abgezogen, drückt das auf die Kurse. Die Psychologie trägt dann meist das ihre auch noch dazu bei.

### 1995: vorsichtig optimistisch

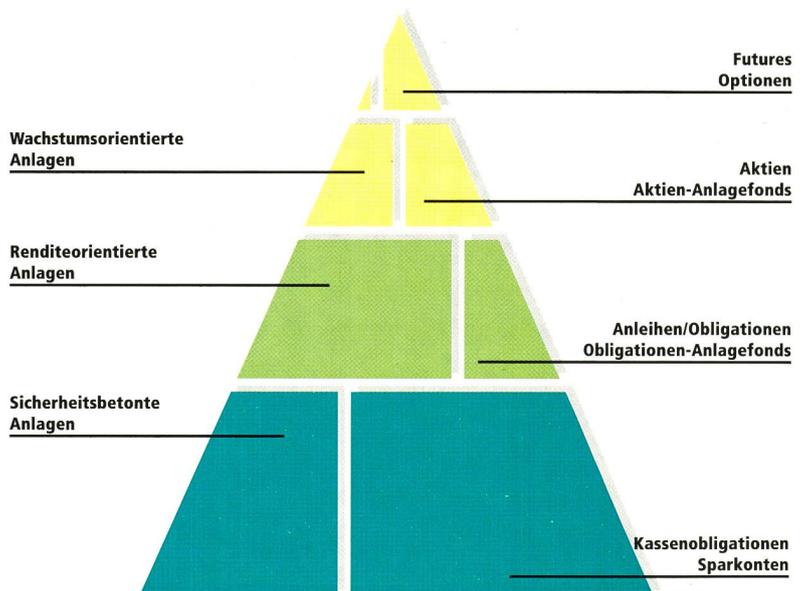
Nun ist langfristiges Denken ja schön und gut. «Doch wie, bitte

schön», mögen sich die geeigneten Leser(innen) fragen, «wird sich die Schweizer Börse 1995 wohl weiter entwickeln?» Peter Signer, Bereichsleiter Vermögensverwaltung beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB) in St. Gallen: «Wir sind vorsichtig optimistisch. Die gegenwärtige Situation ist geprägt von einer gewissen Unsicherheit. Dennoch erwarten wir für die Unternehmen wieder vermehrt Gewinne. Euphorie wäre jedoch fehl am Platz. Auf das ganze Jahr gesehen, rechnen wir mit einer Aktienperformance von 10 Prozent.»

Im Vordergrund stehen nach wie vor die Währungsturbulenzen. Für hiesige exportorientierte Unternehmen haben sie Gewinneinbussen zur Folge. Andererseits konzentrieren sich Anleger auf Länder mit Hartwährungen, wie beispielsweise die Schweiz. Hier haben sie zwar kleinere Renditen. Dafür aber auch ein wesentlich kleineres Risiko als bei einem Engagement in weichere Währungen wie etwa Lira oder Peseta.

---

## Anlagepyramide



**So lassen sich die wichtigsten Anlageinstrumente für einen Sparer zu einem vernünftig diversifizierten Anlagemix kombinieren. Sicherheitsbetonte Anlagen bilden den soliden Sockel, wo in der Regel der grösste Teil des Vermögens angelegt wird.**

Grafik: SVRB

# Bundespräsident Kaspar Villiger hält die Festansprache

Erstmals nach fünf Jahren findet heuer wieder ein grosser Raiffeisen-Verbandstag statt. Schauplatz ist am 10./11. Juni Luzern. Im Mittelpunkt des zweitägigen Anlasses, zu dem rund 1600 Personen erwartet werden, steht die Festansprache von Bundespräsident Kaspar Villiger.



Foto: VVL

**Luzern ist am 10./11. Juni Schauplatz des Raiffeisen-Verbandstages.**

**B**is 1990 gehörten die grossen Raiffeisen-Delegiertenversammlungen mit jeweils bis zu 2000 Gästen zum festen Jahresprogramm des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB). Das änderte sich mit der Statutenrevision an der letzten grossen DV vor fünf Jahren in St. Gallen. Damals wurde die Einführung der kleinen Delegiertenversammlung beschlossen – eine Änderung, die sich seither bestens bewährt hat.

## Alle fünf Jahre

Die Statutenrevision wurde jedoch mit dem Wunsch verbunden, dass im Rhythmus von fünf Jahren jeweils ein grosses Raiffeisen-Treffen, analog den früheren Verbandstagen, stattfinden soll. Diesem weitverbreiteten Anliegen wird mit dem zweitägigen Ver-

bandstag vom 10./11. Juni in Luzern Rechnung getragen.

«Der Verbandstag», so SVRB-Verwaltungsratspräsident Dr. Marius Cottier, «bietet unserer Bankengruppe die Gelegenheit, gegenüber Medien und Öffentlichkeit die Bedeutung und Stärke der Raiffeisenbanken auf eindrückliche Weise zu demonstrieren. Verbandsintern soll das nationale Raiffeisen-Treffen aber gleichzeitig auch Plattform sein für einen regen Gedankenaustausch und einige gemütliche Stunden im Kreise von Raiffeisen-Behördemitgliedern, -Verwalterinnen und Verwaltern aus der ganzen Schweiz.

## Interessantes Programm

Reichhaltig ist insbesondere das Programm vom Samstag in der Festhalle Allmend. Nach der Eröffnung durch die Feldmusik Luzern findet ab

14.30 Uhr die offene Delegiertenversammlung des SVRB statt. In deren Rahmen sind Ansprachen von Bundespräsident Kaspar Villiger, SVRB-Verwaltungsratspräsident Dr. Marius Cottier und SVRB-Zentraldirektor Dr. Felix Walker vorgesehen.

Am Abend folgt ein Festbankett mit Abendunterhaltung, Dinermusik, Showblocks, Tanzmusik mit dem Orchester «Ambros Selos» sowie Tanz-Live-Shows mit über 60 Tänzerinnen und Tänzern der Tanzschule Gerry Bucher. Am Sonntag stehen den Gästen zehn attraktive Ausflüge in der schönen Zentralschweiz offen.

## Ausstellung

Parallel zum Verbandstag findet vom Donnerstag bis Samstag im Kunst- und Kongresshaus Luzern eine Bankanbieter-Ausstellung mit Fachreferaten statt. 25 externe und fünf SVRB-interne Fachbereiche zeigen die aktuelle Produktpalette für Raiffeisenbanken. (ma.)

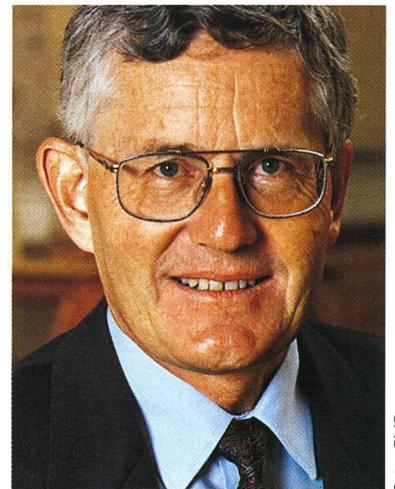


Foto: EMD

**Hält die Festansprache: Bundespräsident Kaspar Villiger.**

# Geld von Welt entsteht hinter Schloss und Riegel

Gemacht sind sie oft für den Einsatz auf der ganzen Welt, doch ihre Herstellung ist Insidersache: Plastikkarten entstehen als bargeldloses Zahlungsmittel so gut behütet wie die Schweizer Banknoten. «Panorama» konnte sich bei Orell Füssli in Zürich selbst davon überzeugen.



Fotos: Christof Sonderegger

VON  
JÜRGEN  
SALVISBERG

**W**en wundert's: ohne Plastikkarte mit nachfolgendem Eintippen des Codes kommt man bei Orell Füssli (OF) kaum eine Türe weiter. Die ortsübliche Begleitung macht dem Fotografen und dem Journalisten bei ihrem Besuch überhaupt einen Einblick möglich. Dafür müssen wir allerdings zuerst einen Ausweis zurücklassen –

wären wir Ausländer, so müssten wir gar den Pass beim diensthabenden Wachmann deponieren.

Danach räumt uns jedoch Nicole Renk, Verkaufs- und Marketingverantwortliche bei OF, sämtliche Hindernisse aus dem Weg. Als Krönung wartet eine hautenge Schranke, die wir schliesslich trotz den mitgebrachten Utensilien (Fotokoffer, Leuchte und Kabelrolle) erfolgreich hinter uns lassen.

Damit kann die eigentliche Be-sichtigung beginnen. Wir stehen nun in der Sicherheitszone, in der die Plastikkarten fabrikmässig entstehen. Doch ausser der lückenlosen Überwachung ist der Raum ein Arbeitsplatz, wie er in jeder anderen Druckerei anzutreffen ist. Stapel mit Plastikbogen auf Paletten zeugen davon, dass der erste Arbeitsgang schon anderswo stattgefunden hat. Im Sieb- und Offsetdruckverfahren haben die Vor-

lagen in drei bis vier Durchgängen schon die richtigen Farben und Embleme angenommen.



«Bei besonders kostbaren Karten können es auch mal 16 Druckdurchläufe sein», bemerkt Nicole Renk. Beim Druck profitiert OF von der Erfahrung des Hauses im Herstellen von Banknoten. Angewendet auf die Plastikkarten, kommt das sorgsam bewahrte Know-how voll zum Tragen, das OF nicht so schnell eine Firma nachmacht. In der Schweiz nur eine: Trübdruck in Aarau, die inländische Konkurrenz auf dem Plastikkarten-Markt.

Bei internationalen Kreditkarten ist ein grosser Teil des Designs vorgegeben. Bei nationalen Karten aller Art haben Werbeagenturen oder OF bei der Kundenberatung grösseren Spielraum. Durchgesetzt hat sich aber so oder so die standardisierte Grösse des Plastikstücks und gewisse technische Mindestanforderungen. «Denn den Fälschern muss man immer mindestens einen Schritt voraus sein», umschreibt Nicole Renk die Grundregel für die Branche.



In der Sicherheitszone werden aus den bedruckten PVC-Bogen sogenannte Rohlinge. Karten, die schon alle nötigen Eigenschaften aufweisen, aber noch nicht auf einen Inhaber lauten. Im Tapelayer werden die vier für die Herstellung gebrauchten Lagen zusammengestellt und punktgeschweisst. Die Plastikbogen sind fortan vorne und hinten mit einem Overlay, einer PVC-Folie, versehen.

Auf der Rückseite erhalten die Karten dabei auch ihr «Gedächtnis»: Vorläufig ist es ein Magnetstreifen, der beim Eintritt in ein Magnetfeld allerdings Gedächtnislücken erhalten kann. In naher Zukunft werden vor

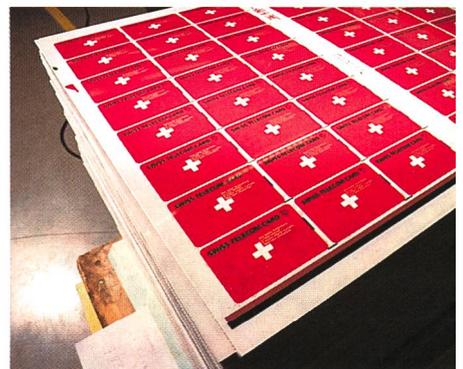
**In dieser Stanzmaschine werden aus den Plastikbogen einzelne Plastikkarten.**



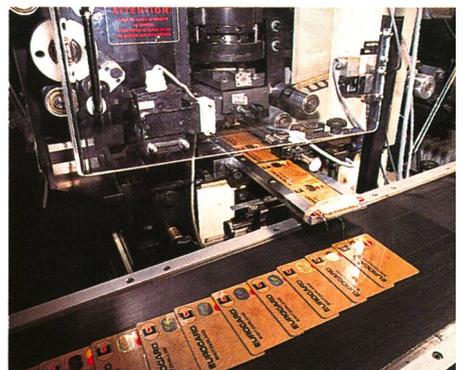
**Die vier Lagen rollen auf einem Kupferblech in die Laminierpresse und kommen als Telecom-Karten frisch ab Presse.**



**Die Swiss Telecom Cards warten stapelweise darauf, zu fertigen Rohlingen gestanzt zu werden.**



**Die Eurocards haben soeben ihr Hologramm aufgedruckt erhalten.**



Datenverlust gefeite Chips, wie sie schon in den Schweizer Postcards vorkommen, allmählich die Nachfolge antreten.

Nun sind die vier Lagen reif für den Ofen. In einem Kupferblech werden sie in die Laminierpresse geschoben, in der sie unterschiedlich lange verbleiben. Unter Druck und Hitze verbinden sich die Teile zu einem Ganzen. Abgekaltet, werden aus dem Ganzen wieder viele Teile: Eine Stanzmaschine drückt im vierten Arbeitsgang aus den Plastikbogen die einzelnen Karten heraus.

Darauf erhalten diese die nötigen Spezialprägungen. Auch für diesen

fünften Schritt gibt es Maschinen, welche Hologramme und Unterschriftenstreifen aufbringen.



In einem Betrieb, in dem Banknoten, Wertpapiere, Checks, Ausweise und Plastikkarten entstehen, ist Vertrauen gut – Kontrolle natürlich besser. Deshalb müssen sich alle noch

more art in life  
more life in art

# Panorama Leserangebot

neu



"Eskimo"



"Froschmann"



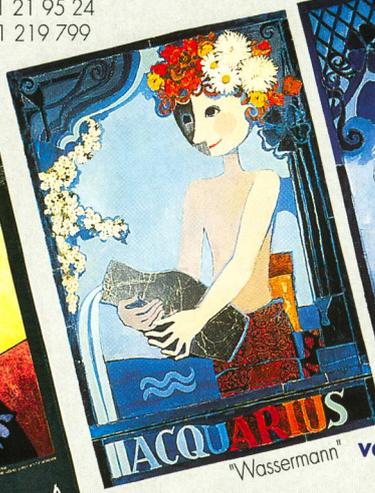
"Eskimo"

Picasso



"Sitzende"

Picasso



"Wassermann"



"Fische"

PISCES

◀ **Badetücher von Pablo Picasso**  
in reinem Baumwoll-Velour  
80x160 cm  
Beide Sujets zus. Fr. 114.-  
je Fr. 60.-

Schweizer Verband der Raiffeisenbanken Panorama-Leserdienst  
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen  
Tel. 071 21 95 24  
Fax 071 219 799

◀ **T-Shirts von Joan Miró**  
in reiner Baumwolle, Gr. XL  
je Fr. 49.-  
beide T-Shirts zus. Fr. 88.-

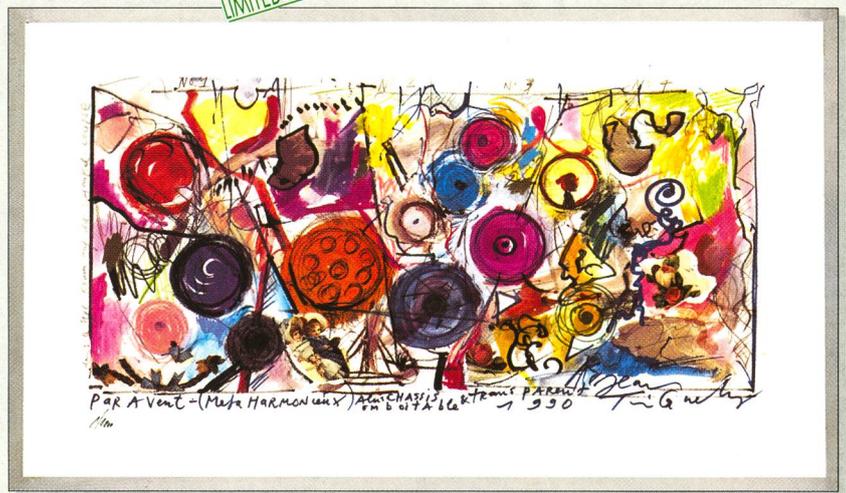
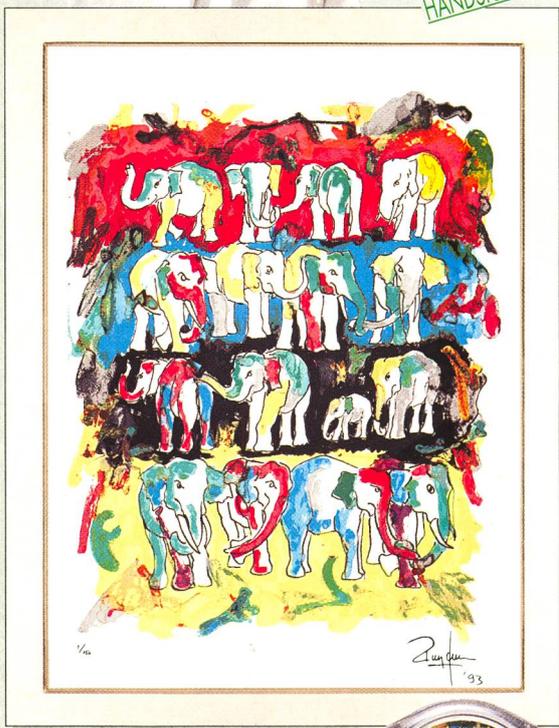
◀ **Strandtücher von Rosina Wachtmeister**  
in reiner Baumwolle, 80x160cm  
beide Badetücher zus. Fr. 92.- statt 96.- einzeln Fr. 48.-

◀ **Tinguely-Granolitho® "Paravent"**  
in 10 Farben auf Rives-Bütten, limitierte Auflage von  
1'800 Ex. handnummeriert mit Prägestempel, Zertifikat  
66x80 cm, Vorzugspreis Fr. 298.- statt später Fr. 320.-  
in echt Weissgoldrahmen Fr. 640.- statt später 680.-

HANDSIGNIERT

LIMITED EDITION

art summer



◀ **Limitierte und handsignierte Original-Serigraphie von Rolf Knie**  
"Elefantenparade", limitierte Auflage von 150 Ex.  
handsigniert und nummeriert mit Zertifikat, 80x60 cm,  
Vorzugspreis Fr. 2'350.- statt später Fr. 2'500.-  
in echt Weissgoldrahmen Fr. 2'850.- statt später 2'980.-



◀ **Art-Pin von Niklaus Troxler**  
lim. Auflage  
777 Ex.  
Fr. 25.-



◀ **Künstler-Uhr von Gustav Klimt**  
"Apfelbaum", limitierte Auflage von 5'000 Ex.  
handnummeriert mit eingraviertem Signatur, Edelstahl  
CH-Quarzwerk, 1 Jahr Garantie, Fr. 148.-

Bestell-Gutschein

Ja, ich bestelle folgende Kunstartikel mit einem **Rückgaberecht** innerhalb von 14 Tagen:

- Miró T-Shirt "Froschmann" Fr. 49.-
- Picasso Badetuch "Sitzende" Fr. 60.-
- Wachtmeister Badetuch "Fische" Fr. 46.-
- Klimt Künstler-Uhr "Apfelbaum" Fr. 148.-
- Tinguely Granolitho "Paravent" ungerahmt Fr. 295.-
- Tinguely Granolitho "Paravent" gerahmt Fr. 640.-
- Knie Original-Lithographie "Elefantenparade" ungerahmt Fr. 2'350.-
- Knie Original-Lithographie "Elefantenparade" gerahmt Fr. 2'680.-
- "Eskimo" Fr. 49.- (Beide Fr. 88.-)
- "Liegende" Fr. 60.- (Beide Fr. 114.-)
- "Wassermann" Fr. 46.- (Beide Fr. 92.-)
- Troxler-Art-Pin Fr. 25.-

Die Preise verstehen sich inklusive MWST, plus Versand- und Versicherungsanteile  
 Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich den Ars Collect-Kunstkatalog.

Name \_\_\_\_\_  
Vorname \_\_\_\_\_  
Str./Nr. \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort \_\_\_\_\_  
Telefon \_\_\_\_\_  
Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_

Einsenden an: Schweizer Verband der Raiffeisenbanken Panorama-Leserdienst, Vadianstr.17, 9001 St. Gallen, Tel. 071 21 95 24, Fax 071 219 799

anonymen Rohlinge einer Prüfung unterziehen. Dementsprechend ist der letzte Posten in der Sicherheitszone am personalintensivsten.

Der Fotograf braucht auch hier ein wachsames Auge, will er Aufnahmen vermeiden, auf denen die beteiligten Personen erkenntlich sind. Die Identität der teils schon langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist verständlicherweise Geschäftsgeheimnis. Sécurité oblige . . .



Die fertigen rohen Plastikkarten werden, falls sie der Kunde nicht sofort benötigt, eingelagert. Meistens lassen die Banken und andere Grossbesteller aus Kostengründen gleich mehrere tausend Stück drucken, die sie dann fortlaufend anfordern.

Verlangt zum Beispiel Frau Meier am Schalter ihrer Raiffeisenbank eine Raiffeisen-Eurocard, so gelangt ihr Begehren in einer Sammelbestellung an OF. Für die meisten Banken besorgt die Telekurs AG als zentrales Rechenzentrum die Weiterleitung der Daten.



Die auf Magnetbändern gespeicherten Personalien werden dann in der Abteilung Personalisierung gelesen und gleich verwertet. In einem Arbeitsgang werden, um wieder unser Beispiel zu nehmen, alle eingetroffenen Raiffeisen-Eurocard-Bestellungen erledigt. Die Rohlinge werden zuerst geprägt. Darauf wird ein Kartenträger beschriftet, in den der Rohling gesteckt wird.

Eine einzige Maschine erledigt dabei den ganzen Auftrag. Die Kreditkarte wird mit dem vollen Namen und Nummern versehen, der Magnetstreifen für den Gebrauch codiert. Schliesslich wird der Kartenträger adressiert und in ein Fenster-Couvert verpackt. Je nach Kartentyp wird bei

**Von den vier Lagen (links) zu den fertigen Rohlingen (rechts).**



**Im Tapelayer werden die bedruckten Vorlagen mit Deckfolien und Magnetstreifen versehen.**



**In einem Arbeitsgang werden die noch anonymen Karten (vorne) von einer Maschine personalisiert und couvertiert (hinten).**



**Die fertigen Rohlinge werden vor der Personalisierung einzeln geprüft.**



der ganzen Personalisierung auch noch ein Foto des späteren Inhabers im Thermoprintverfahren auf die Karte abgebildet oder gelasert.



Das Sortiment an Plastikkarten ist gross und unübersichtlich. Allein rund sechs Millionen Kreditkarten sind in der Schweiz derzeit im Umlauf. Mit ihrer Produktion hat OF Anfang der

80er Jahre begonnen. Unterdessen verlassen tagtäglich Tausende auf dem normalen Postweg die Firma in Zürich.

Nie gleichzeitig erhält der Kunde vom Rechenzentrum der Bank, meist der Telekurs AG, seinen persönlichen PIN-Code zugestellt, mit dem der Einsatz der Karte zum bargeldlosen Zahlen erst möglich ist. OF erfüllt Aufträge in ganz Europa und beliefert auch verschiedene Länder im Nahen Osten. Der Ersatz alter Karten und der weiterhin zunehmende Run auf die Plastik-Tausendsassa sorgen dafür, dass die Arbeit in Zukunft bestimmt nicht ausgehen wird.

# Es hört nie auf zu zählen

Es zählt uns, und wir bedeuten ihm viel. Das Bundesamt für Statistik (BFS) wurde 1860 gegründet. Dem Eidgenössischen Departement des Innern angeschlossen, gehört es zu den ältesten Bundesorganen.

VON  
BERNARD  
JOLIAT

Die Schweiz könnte nicht in wirtschaftlicher Unabhängigkeit leben. Durch die ständigen Veränderungen unseres Gesellschaftssystems und die wachsende Abhängigkeit der einzelnen Länder voneinander, insbesondere innerhalb der Europäischen Gemeinschaft, gewinnen Statistiken immer mehr an Bedeutung. Und zwar auf allen Gebieten, die mehr oder weniger unser tägliches Leben beeinflussen: Bevölkerungsstand, Einwanderer, allgemeine Lebensbedingun-

gen, Umweltsituation, Entwicklung auf dem Arbeits- und Produktionsmarkt oder Tendenzen im Bereich Bildung und Forschung.

## Durchblick und Persönlichkeitsschutz

Mit Hilfe des BFS können wichtige Fakten ermittelt und verschiedene Entwicklungen beobachtet werden. Dies dient der Planung, der Beschlussfassung und dem Ergreifen von Massnahmen zur Realisierung aller möglichen Projekte. Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Vereinswesen, Forschung, Schulwesen, ja der grösste Teil der Bevölkerung überhaupt, profitieren von diesen Angaben.

Die Statistiken des BFS verschaffen Klarheit über die allgemeine Situation unserer Gesellschaft. Das BFS koordiniert die Herausgabe der Statistiken zwischen den Kantonen und dem Ausland und stellt Daten über 19 offizielle Bereiche zur Verfügung. Diese werden analysiert und danach durch die Medien veröffentlicht.

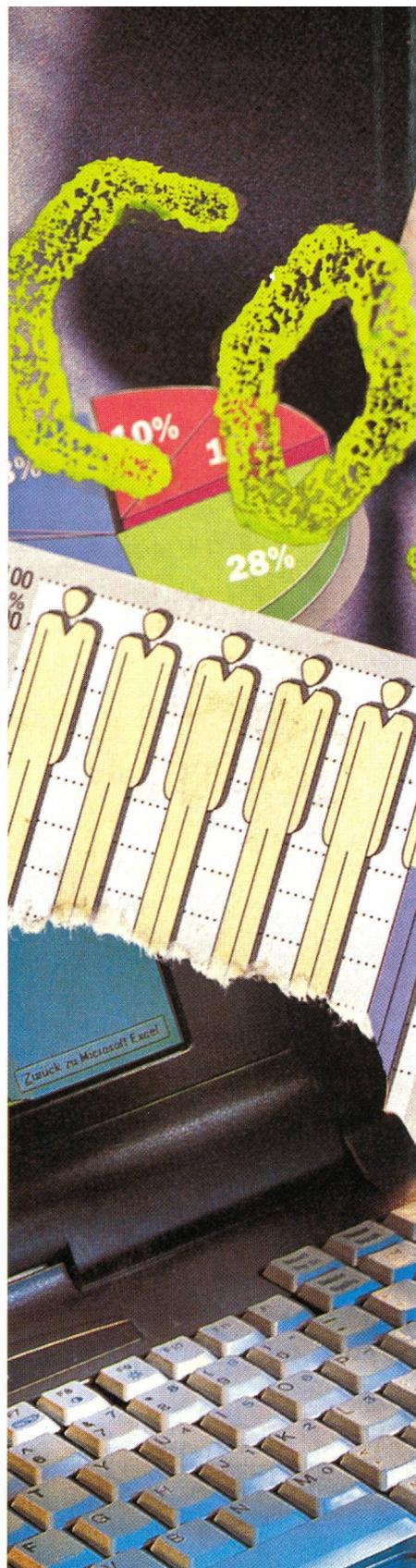
Laut Gesetz besteht ein Statistikgeheimnis. Daten, die Leute oder Firmen betreffen, dürfen weder zu Steuer- oder Administrationszwecken noch zur Kontrolle oder für Publikationen verwendet werden, welche die physische oder moralische Situation einer Person aufdecken würden. Die Auswertungen des BFS sind Allgemeingut und müssen jedermann leicht zugänglich gemacht werden, jedoch immer mit Wahrung des Persönlichkeitsschutzes.

## Umfragen nach Stichproben mit Hilfe des Computers

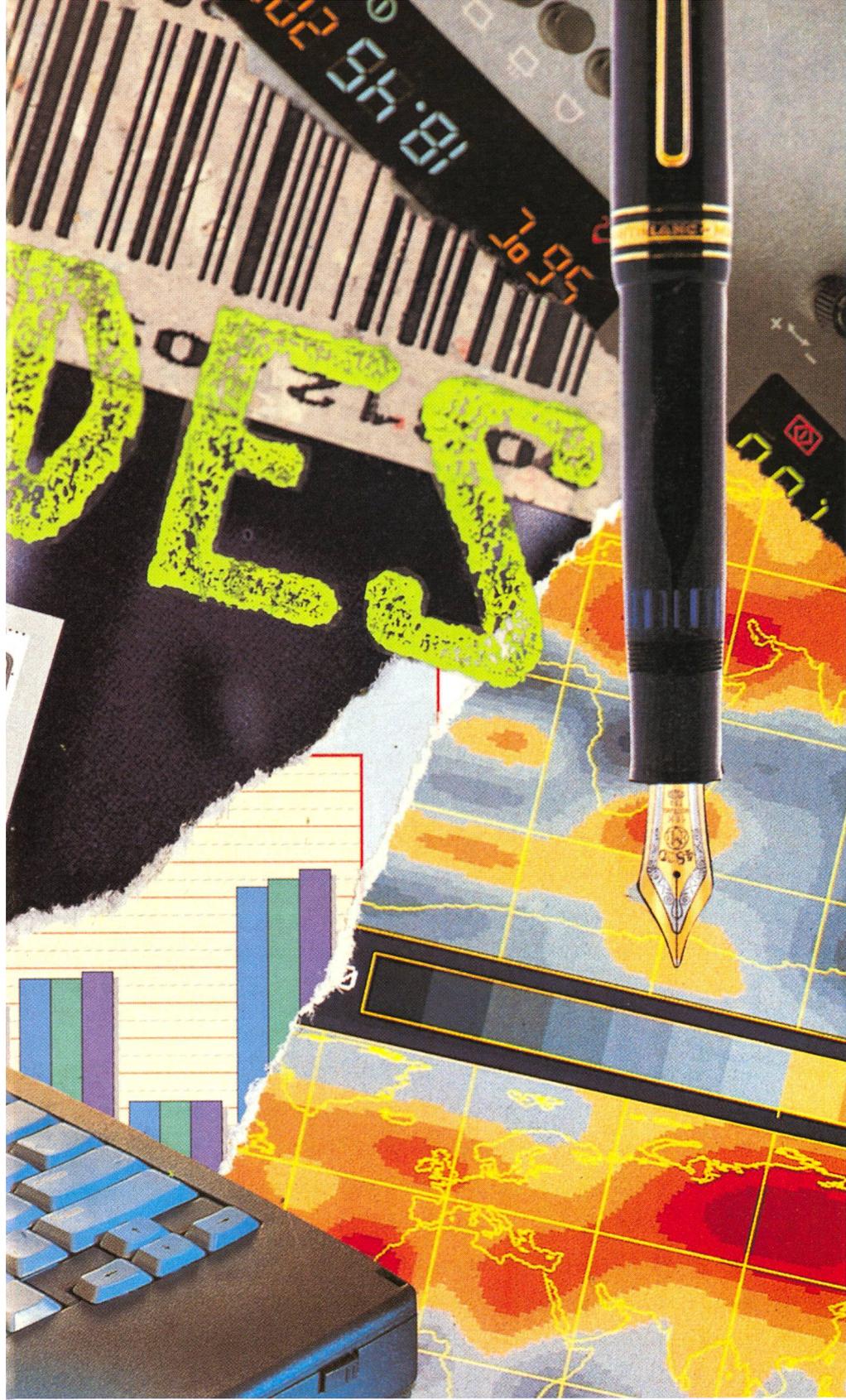
Die Stichprobenumfrage ist eine der effizientesten Methoden, aus nur

## Die 19 Statistikbereiche des BFS

1. Bevölkerung
2. Raum, Landschaft, Umwelt
3. Arbeit und aktives Leben
4. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
5. Preise
6. Produktion, Handel und Konsumation
7. Land- und Forstwirtschaft
8. Energie
9. Bauen und Wohnen
10. Tourismus
11. Transport und Kommunikation
12. Geldmenge, Finanzmärkte, Banken
13. Soziale Sicherheit und Versicherungen
14. Gesundheit
15. Erziehung und Wirtschaft
16. Kultur, Leben, Sport
17. Politik
18. Öffentliche Finanzen
19. Rechtspflege



einem Teil der Bevölkerung die wichtigsten Daten zu sammeln. Diese werden mit einem Code versehen und anonym in ein elektronisches Datenverarbeitungssystem eingegeben. Nebst einer Veröffentlichung dieser Resultate durch die Medien bietet das BFS auch jedem die Möglichkeit, die Daten selber zu erfragen. Das ist Information à la carte. Auf diese Art



Collage: Denise Moll, Patrizia Studer / B&S

---

## Wie man an die Statistiken gelangt

Eines der ursprünglichen Ziele der Statistiker des BFS ist es, der Öffentlichkeit den Zugang zu den Daten zu erleichtern. Jedes Jahr werden um die 100 Statistiken veröffentlicht mit sehr detaillierten Informationen.

Das Programm dieser Publikationen umfasst insbesondere Auflistungen über die 19 offiziellen Bereiche des BFS. Man findet dort zum Beispiel die «Taschenstatistik», das «Statistische Jahrbuch» oder «Kantone und Städte der Schweiz». Diese Broschüren erscheinen jährlich und werden noch von vielen weiteren ergänzt, die häufiger herausgegeben werden. Parallel dazu werden im Bulletin «Aktualitäten des BFS» die aktuellen Themen der verschiedenen statistischen Bereiche etwas ausführlicher aufgeführt. Das BFS hat ausserdem eine Informationsstelle geschaffen (Schwarztorstrasse 96, 3003 Bern, Telefon 031/323 60 11), die allen zugänglich ist und wo die Daten mündlich, schriftlich oder per Datenträger abgegeben werden. Die Bibliothek des BFS (Telefon 031/323 60 54) enthält sämtliche Publikationen, die das BFS seit seinem Bestehen veröffentlicht hat – einschliesslich Daten aus dem Ausland, so unter anderem über die EG, die EFTA, die OECD und die UNO. Diese können unter Telefon 031/323 60 60 bestellt werden.

(bj.)

wird nur ein ganz kleiner Teil der Statistiken schriftlich herausgegeben.

Das heutige Zeitalter der Informatik verlangt nach immer mehr statistischen Informationen – auch von den Banken. Daher ist eine Speicherung dieser Daten auf Mikrofichen oder magnetische (Bänder, Disketten) und vor allem optische (CD-ROM) Datenträger wichtig.

### Umzug nach Neuenburg

Das BFS muss heute immer grösseren Anforderungen gerecht werden. Die europäische Integration fordert von der Schweiz, dass sie kompatible Daten liefert, die mittels der gängigen Methoden ermittelt werden. Dies ist die einzige Möglichkeit, um verlässliche Informationen über die Position der Schweiz in Europa und auf

der ganzen Welt zu erhalten – und daraus auch Nutzen zu ziehen. Aus diesem Grund wird das BFS nach Neuenburg umziehen.

Der Umzug ist für 1998 vorgesehen und ist mit einer Neuerung der gesamten Infrastruktur verbunden. Zum ersten Mal werden alle Angestellten des BFS im gleichen Gebäude untergebracht sein. Zur Zeit arbeiten die BSF-Leute in zehn verschiedenen Lokalitäten in der Stadt Bern. Die Bauarbeiten für das neue Gebäude, das fünf Stockwerke hoch und 240 m lang ist, und in dem 700 Angestellte arbeiten werden, haben im Herbst 1993 begonnen.

# 37 563 Zeichnungen

Dem 25. Raiffeisen-Jugendwettbewerb war wiederum ein grosser Erfolg beschieden. Nicht weniger als 37 563 Zeichnungen gingen bei den Raiffeisenbanken in der ganzen Schweiz ein. Das sind 3766 oder 11 Prozent mehr als im Vorjahr.

**Z**um Jubiläum ein Rekord. So viele Knaben und Mädchen wie in diesem Jahr hatten noch nie am Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerb mitgemacht. Das diesjährige Motto «Hey Du – lass uns Freunde sein» schien die Jugendlichen besonders zu motivieren.

Für die Jury war es denn auch keineswegs ein leichtes Unterfangen, unter den Tausenden von Zeichnungen die besten auszuwählen. Nach stundenlangem Sichten standen schliesslich die vier Kategoriensieger/innen fest (siehe Kasten).

Sie werden ebenso wie die Zweit- und Drittklassierten der vier Alterskategorien am 29. August zur natio-

nenen Schlussfeier nach Rapperswil eingeladen. Dort steht am Morgen ein Besuch im Knie-Kinderzoo und am Nachmittag eine Sondervorstellung des Circus Starlight auf dem Programm.

(ma.)

---

## Die Sieger auf einen Blick

### Alterskategorie 1977–80

Beatrice Fahrni (15), Schwarzenegg/BE; Teilnahme an der internationalen Schlussfeier in München und Reise/Kreativ-Workshop nach Capri.

### Alterskategorie 1981–84

Stefan Naef (14), Ebnat-Kappel/SG; Teilnahme am internationalen Abenteuercamp am Dachstein.

### Alterskategorie 1985–86

Sara Rivola (10), San Antonino/TI; Wochenende für zwei Personen im Euro Disney in Paris.

### Alterskategorie 1987–89

Simon Moser (7), Fischingen/TG; Wochenende für zwei Personen im Euro Disney in Paris.

### Sonderpreis «Panorama» (je ein Sparheft mit 300 Franken).

#### Deutsche Ausgabe

Katja Berry (12), Grösch/GR.

#### Französische Ausgabe

Muriel Mesot (9), Bouloz/FR.

#### Italienische Ausgabe

Oriana De Santis (7), Vezia/TI.

### Klassenpreise

Klasse 6c Schulhaus Bahnhofstrasse Bad Ragaz/SG, OS Tafers/FR, 1. Klasse Primarschule Neumatt Eiken/AG, Klasse 4p primaire Corbières Hauteville/FR, 3. classe elementaire Pazallo/TI (je eine Schulreise nach eigener Wahl).

6. Primarklasse Alterswil/FR, 4. Primarklasse Fiesch/VS, 1. Primarklasse Kölliken/AG, Kindergarten Breiten Naters/VS, Kindergarten Rossrüti/SG, 5. Primarklasse Würenlingen/AG, 3. Primarklasse Eschenz/TG, Klasse 3a Primarschule Giffers/FR, 2. Sekundarklasse B Muotathal/SZ, 2. Primarklasse Romanshorn/TG, 4. Primarklasse Staad/SG, Classes 3-6p La Vernaz Les Agettes/VS, Classes 1p/2e Presinge/GE, Classe 1p primaire St-Barthélemy/VD, 1./2. classe elementare Peccia/TI (je 200 Franken in die Klassenkasse).

### Quiz (22 788 Teilnehmer, 23 Prozent mehr als im Vorjahr!).

#### 1. Preis

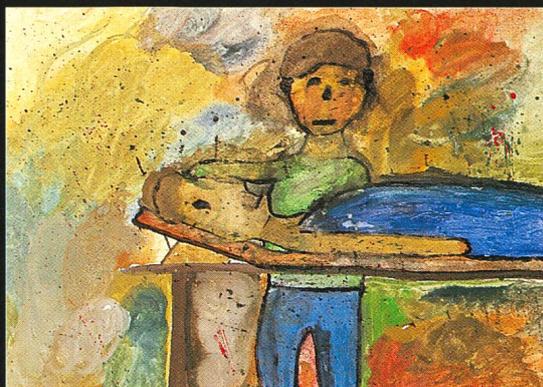
Marcel Fitze, St. Gallen (Wochenende für zwei Personen im Euro Disney in Paris).

#### 2.–5. Preis

Marc-Olivier Fleury, Courchapoix/JU, Christian Näf, Bichwil/SG, Damiano Petraglio, Monte/TI, Irene Hegglin, Menzingen/SZ (je sich einen Wunsch erfüllen im Wert von 300 Franken).



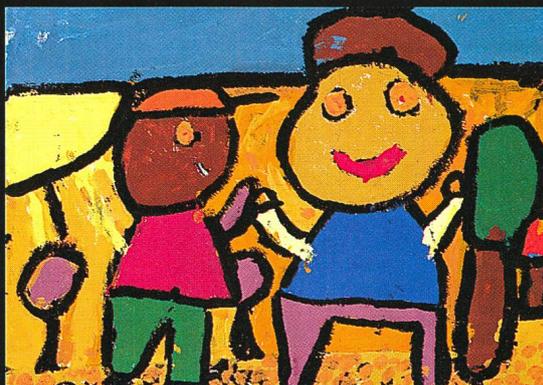
**Beatrice Fahrni**



**Stefan Naef**



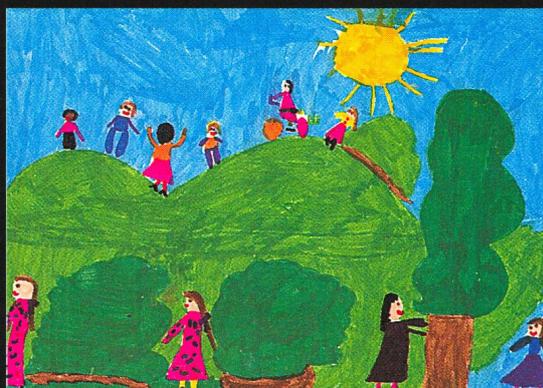
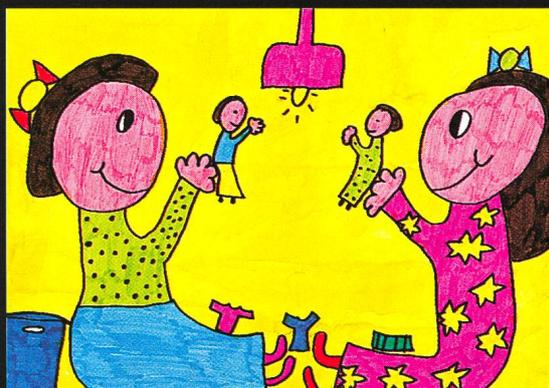
**Sara Rivola**



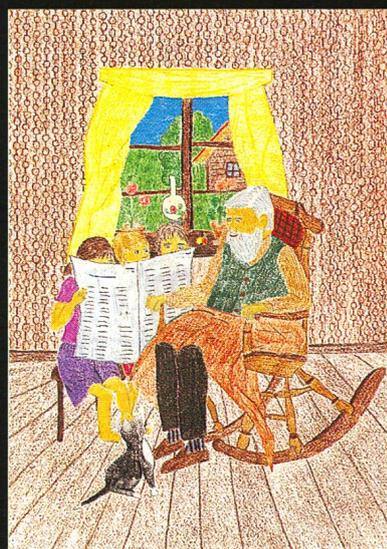
**Simon Moser**



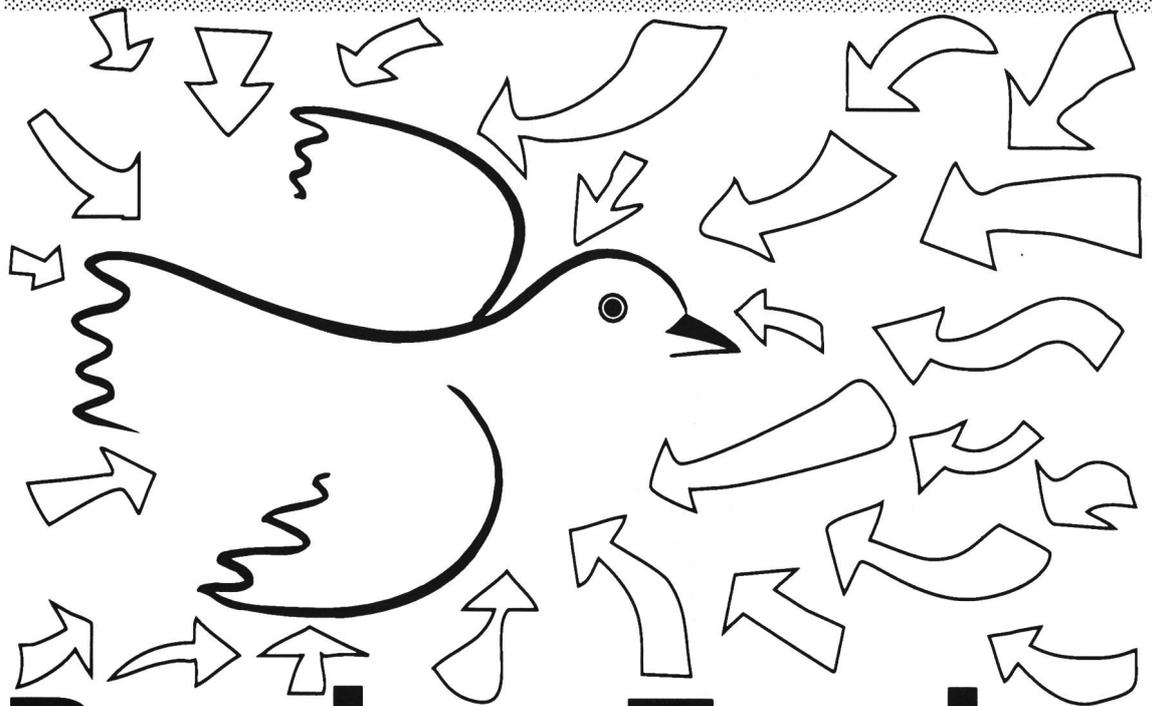
**Muriel Mesot**



**Oriana De Santis**



**Katja Berry**



# Basler Taube

Nationale Briefmarken-  
ausstellung mit  
internationaler Beteiligung  
in Basel

10. Nationale Briefmarken-  
ausstellung  
Junger Philatelisten  
in Basel

**17. bis 25. Juni 1995**

Anlässlich des 150jährigen Jubiläums des legendären Basler Täubchens richtet der Verband Schweizerischer Philatelisten-Vereine (VSPhV) eine Nationale Briefmarkenausstellung mit europäischer Beteiligung aus. Gleichzeitig findet die JUNAPHILEX 95, die 10. Nationale Briefmarkenausstellung junger Philatelisten statt. Öffnungszeiten täglich 09.30 h bis 18 h. Tageskarte Fr. 6.-, Damen in Begleitung und Kinder gratis.

Die Ausstellung findet in den Hallen der Messe Basel mit rund 3000 Rahmen auf 16'000 m<sup>2</sup> statt. Grosse Börse mit Beteiligung zahlreicher Händler aus dem In- und Ausland sowie verschiedener Postverwaltungen. Reichhaltiger Veranstaltungskalender mit Symposien, Sammlertreffen, Vorträgen und weiteren Attraktionen auch für die Begleitpersonen. Herstellung und Bedrucken von Papier wie anno 1845. Schauprägung einer Münze. Jeden Tag spezielle Attraktionen am PTT-Stand: Schwingen, Hutflechten, Weissküfer, Stromvelo. Sonderblock, Sonderumschläge und Sonderstempel, Erinnerungsmedaille, Pin, Taxcard mit dem Basler Täubchen. Philatelistische Bücher: Die Basler Taube; Basel im Spiegel der Philatelie; Posttaxen.

Alle Anfragen an:  
Sekretariat "BASLER TAUBE 95", Inselstrasse 51, CH-4057 Basel  
Tel. 061 632 00 66



■ **RAIFFEISEN-DIENSTLEISTUNGEN (VI)**

# Das Privat-/Lohnkonto

Alle haben es – alle benutzen es. Mit einem Privat- oder Lohnkonto erreicht man nicht nur schneller und bequemer sein Sparziel. Es erleichtert auch den privaten Zahlungsverkehr sowie den Umgang mit Bancomat- und Kreditkarten.

**D**ie älteren Semester unter den «Panorama»-Lesern können sich sicher noch bestens erinnern. In jüngeren Jahren trabten sie ein- oder zweimal im Monat beim Buchhalter ihrer Firma an, um das ominöse gelbe Säcklein mit dem Zahltag abzuholen. Tempi passati. Heute wandert das Gehalt per Tastendruck als Zahlungsauftrag automatisch von der Hausbank der Firma auf die Hausbank der Angestellten. So einfach geht das – vorausgesetzt man hat ein Privat- oder Lohnkonto. Und das hat heutzutage wohl fast ein jeder.

**Grosser Komfort**

Denn die Vorteile sind offensichtlich. Nicht nur die Überweisung des Lohns gestaltet sich heute wesentlich einfacher (und auch sicherer) als früher. Auch die Begleichung von Rechnungen ist mittels Vergütungs- und Daueraufträgen sowie Lastschriftver-

fahren (LSV) viel komfortabler (siehe «Panorama» 1/95).

Ein Privat- und Lohnkonto ist auch Voraussetzung für den Umgang mit ec-Karten, Eurocheques und Kreditkarten. Bargeldbezüge am Bancomat werden direkt dem Konto belastet. Dasselbe gilt, wer Kreditkartenrechnungen mittels LSV begleicht. Wer sein Privat- und Lohnkonto bei einer Raiffeisenbank hat, profitiert zudem vom Vorteil, spesenfrei bei allen übrigen Raiffeisenbanken in der Schweiz (über 1000 an ihrer Zahl!) Geld zu beziehen. Regelmässige Auszüge erleichtern den Überblick.

**Verfügbarkeit**

Bequem sind Privat- und Lohnkonti auch wegen ihrer grossen Verfügbarkeit. Bei den Raiffeisenbanken können bis 20 000 Franken pro Monat frei abgehoben werden. Bei grösseren Beträgen beträgt die Kündigungsfrist einen Monat. Wer also mal eine grössere private Investition wie

einen neuen Wagen oder eine modernere Wohnungseinrichtung tätigen will, ist somit jederzeit liquid.

Die Verfügbarkeit ist einer der Hauptunterschiede zwischen dem Privat-/Lohnkonto und den übrigen von den Raiffeisenbanken geführten Konti. So beträgt die erlaubte Summe, die pro Monat abgehoben werden darf, beim Sparkonto und Seniorensparkonto jeweils 10 000 Franken. Positive Kehrseite der Medaille: all diese Konti – inklusive auch das Jugendkonto, wo die monatliche Verfügbarkeit ebenfalls 20 000 Franken beträgt – werden höher verzinst als ein Privat-/Lohnkonto.

Wie ihre Bezeichnung bereits verrät, gelten beim Senioren- und Jugendkonto einschränkende Altersbestimmungen. Als Senior gilt, wer das 60. Altersjahr zurückgelegt hat oder Rentenbezüger ist. Bei den Jugendlichen beträgt die Altersgrenze 23 Jahre für das Jugendkonto bzw. 20 Jahre für das Jugendsparkonto. (ma.)

**Ein Privat-/Lohnkonto ist ideal für Vergütungs- und Daueraufträge, ec- und Kreditkarten.**



Foto: Patrick Lüthy

## Zuger Raiffeisenbanken: Erfolg durch Kundennähe

An seiner 49. Generalversammlung hat der Zuger Verband der Raiffeisenbanken seinen Präsidenten Walter Ulrich in seinem Amt bestätigt. Kundennähe und individuelle Beratung hätten die Zuger Raiffeisenbanken auf Erfolgskurs gebracht, sagte Verbandssekretär Josef Huwiler.

Vieles im Bereich der Banken sei im vergangenen Jahr in

Frage gestellt worden durch die Revision des Bankengesetzes oder den Vorwurf der zu hohen Gewinne der Banken, führte der Verbandsaktuar Josef Huwiler in seinem Jahresbericht weiter aus. Die Raiffeisenbanken fühlten sich aber von solchen Vorwürfen nicht betroffen.

Denn um im schwieriger werdenden Umfeld zu bestehen, würden die Raiffeisenban-

ken die besten Voraussetzungen mitbringen. Die Vorteile der Raiffeisenbanken, Kundennähe und Mitspracherecht, würden nur zu oft unter den Scheffel gestellt, sagte Josef Huwiler.

Walter Ulrich, bisheriger Präsident des Zuger Verbandes der Raiffeisenbanken, wurde von der Generalversammlung wiedergewählt. Der Vorstand wurde ebenfalls in globo in seinem

Amt bestätigt. Vorstandsmitglied Oswald Holzgang trat nach langjähriger Tätigkeit als Vizepräsident aus dem Vorstand zurück. Sein Platz wurde nicht ersetzt.

## 500 Landjügeler am nationalen Wettbewerb im Kloster Wurmsbach

Vom 7. bis 9. Juli 1995 findet im Kloster Wurmsbach bei Jona/Bolligen am oberen Ende des Zürichsees der 10. Schweizerische Landjugendwettbewerb statt. Erwartet werden rund 500 aktive Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie Helfer. Es ist die grösste Veranstaltung der Schweizerischen Landjugendvereinigung SLJV. Hauptsponsor ist der St. Gallische Verband der Raiffeisenbanken.

Der am 22. März 1956 gegründeten Schweizerischen Landjugendvereinigung SLJV gehören entgegen der landläufigen Meinung nicht ausschliesslich – im Gegensatz zu den 50er und 60er Jahren, als in der ganzen Schweiz erste Regio-

nalgruppen entstanden – Jungbäuerinnen und -bauern an. Auch Jugendliche, die «nur» noch ihren Ursprung beziehungsweise ihr Elternhaus in der Landwirtschaft haben oder aber «nur» auf dem Land leben, sind heute Mitglieder der organisierten Landjugendbewegung.

Und just diese Jugendvereinigung führt am zweiten Juli-Wochenende ihren zehnten nationalen Wettbewerb unter dem Motto «Verzauberte Welt» durch. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – jeder der gegen 100 Gruppen gehören je zwei Mädchen und zwei Burschen im Alter von 16 bis etwa 28 Jahren an – haben einen Par-

cours mit zehn Posten zu absolvieren. Zu diesen zählen etwa Geschicklichkeit und Sport, Umwelt und Landwirtschaft, Schweizer Geschichte, Politik,

Landjugend, «Weisch no?» und schliesslich der (dem Wettbewerb das Motto gebende) Schwerpunkt-Posten «Wasser und Märchen». (hug.)



Foto: Bruno Kissling

## Raiffeisenbanken sponserten Kinder-Singen

Die Raiffeisenbanken sind bekanntlich insbesondere auf lokaler und regionaler Ebene in verschiedenster Form im Sponsoring tätig – sei es im Bereich Sport oder Kultur. Für einmal taten sich verschiedene Banken einer Region zusammen, um einen kulturellen Grossanlass zu unterstützen. Die Raiffeisenbanken der Amtei Olten-Gösgen

waren massgeblich daran beteiligt, dass im Rahmen des kantonalen Gesangsfestes in Däniken ein Abend speziell den Jungen gewidmet war. So traten zum Niederämter Kinder- und Jugendchor-Singen acht verschiedene Klassen auf, die das Publikum mit traditionellen und poppigen Klängen verwöhnten.

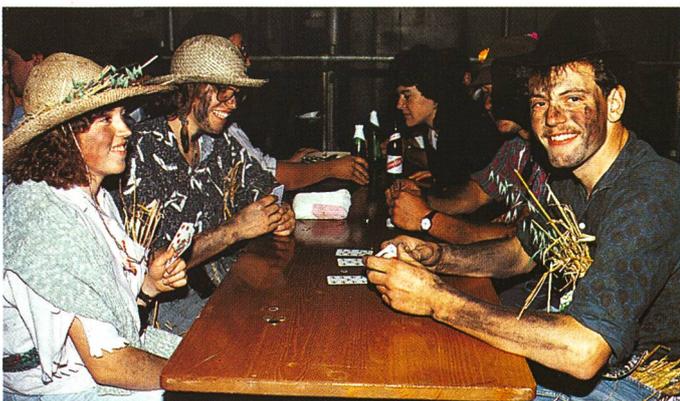


Foto: Emil Sutter



**Josef Haas, Vizepräsident der Raiffeisenbank Escholzmatt, setzte die Richtzeit für den Prominententip.**

## Raiffeisen-Cup in Escholzmatt

Die grosse Attraktion an den Escholzmatter Volkssporttagen war der von der Raiffeisenbank Escholzmatt gesponserte Raiffeisen-Cup. Auf einem fest auf Rollen montierten Velo mussten 500 Meter zurückgelegt werden. Den Goldsprint gewannen bei den Damen Petra Fässler (32,84 Sekunden) und bei den Herren Edi Schmidiger (27,97 Sekunden). Beide konnten als Siegerpreis ein «Goldvreneli» entgegennehmen.

Jeder Teilnehmer hatte eine zweite Gewinnmöglichkeit. Es musste die Zeit von Olympia-Medaillengewinner Josef Haas, Marbach (Bronzemedaille im 50-Kilometer-Langlauf in Grenoble) geschätzt werden. Mit der kleinsten Differenz gewann der Tierarzt Markus Duss den Wanderpreis, eine Luzerner Zinnschale, für ein Jahr.



Foto: Patrick Lüthy

## Meilenstein in der Geschichte einer Dorfbank

Nach anderthalbjähriger Bauzeit eröffnete die Raiffeisenbank Niedergösgen-Schönenwerd-Eppenberg das neue Bankgebäude mitten im Herzen Niedergösgens. Damit wird den schon seit längerer Zeit prekären Platzverhältnissen im bisherigen Sitz am Börsenplatz die Stirn geboten und dem Kundenkreis mit seinen weit über 2000 Genossenschaftsmitgliedern ein attraktives und grosszügiges Dienstleistungs- und Platzangebot zur Verfügung gestellt.

Die Dorfbank erlebte während der 80er Jahre einen Mitglieder-, Bilanz- und Umsatzboom. Dieser Erfolg zwang die Bankbehörden zu Personalaufstockungen. Inzwischen hat sich

die Zahl seit 1990 bei zehn Angestellten und drei Lehrlingen/Lehrtöchtern eingependelt. Damit gehört diese Raiffeisenbank zu den grössten im Kanton Solothurn.

Mit dem Erwerb des 22 Aren grossen Grundstückes an der Hauptstrasse, vis-à-vis der bestehenden Raiffeisenbank, war im Frühjahr 1992 der Grundstock zum Bau einer neuen Dorfbank gelegt worden. Der fünf Millionen teure Neubau besticht durch seinen grosszügig konzipierten Kundenbereich mit insgesamt vier Schaltern und über 500 Tresorfächern, was einer Verdoppelung des bisherigen Angebots entspricht.

*Ida Kupferschmid*



Foto: Patrick Lüthy

## Über die Piazza zur neuen Raiffeisenbank Lostorf

In feierlichem Rahmen und bei strahlendem Sonnenschein öffnete die neue Raiffeisenbank Lostorf ihre Pforten. Die im Herzen der Gemeinde, in unmittelbarer Nähe von Post, Gemeindeganzlei, Alterswohnungen und Migros gelegene einzige Dorfbank erreicht man über eine schöne Piazza, ein idealer Frei-

raum für Fussgänger. Notwendig wurde der Neubau, der über grosszügige Räumlichkeiten und einen Bancomat verfügt, nachdem die Bilanzsumme in den letzten 15 Jahren von 11,3 auf 54,7 Millionen Franken wuchs – was einer respektablen Steigerung von 484 Prozent entspricht. (ma.)



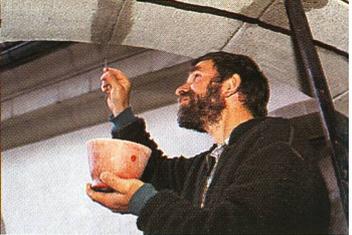
1



2



3



4

## ■ SELTENER BERUF

# Spezialisten restaurieren Kunstdenkmäler

Hochqualifizierte Handwerker und Restauratoren helfen mit, altes Kulturgut zu erhalten, und die Denkmalpflege ist auf sie angewiesen.

VON  
ROLAND  
BECK

**W**ären alle Stukkateure, Steinmetze, Kunstschmiede, Vergolder oder Holzbildhauer, gäbe es keine Kunstdenkmäler mehr zu restaurieren? Die alten Berufe wären längst ausgestorben, und nicht nur altes Handwerk, sondern auch jahrhundertealtes Wissen ginge verloren.

Werner Debon aus Horw bei Luzern übt ein seltenes Handwerk aus. Er ist der einzige Stuckmarmorist in der Schweiz mit ausschliesslicher Spezialisierung auf Stuckmarmor (eine Art Imitation von eingefärbtem Marmor aus Gips). Am meisten lernte Debon von einem alten Meister dieses Faches, der, weil ohne Nachkommen, seine «Geheimrezepte» einem Jüngeren anvertrauen wollte.

Warum diese Geheimniskrämerei? Ganz einfach deshalb, weil die Handwerker früher einem harten Konkurrenzkampf ausgesetzt waren. Der Beste erhielt die meisten Aufträge. Deshalb liess sich keiner über die Schultern blicken, und in gewisser Weise ist das auch heute noch so.

Familienbetriebe, die eine Tradition weiterführen, gibt es immer noch.

Der Grossvater der heutigen Firmeninhaber Xaver Stöckli Söhne in Stans legte 1894 den Grundstein für das bekannte Vergolder- und Restaurierungsatelier. Mit Peter, Hermann, Klaus und Cousin Ruedi Stöckli, die den Betrieb heute weiterführen, arbeitet bereits die dritte Generation im Atelier.

Damals war es die Aufgabe des Kirchenmalers Xaver Stöckli, neue Dekorationen zu applizieren und alte Fresken oder Gemälde aufzufrischen oder nachzumalen. Seine Söhne Xaver, Ruedi und Hermann, die das Geschäft 1939 übernahmen, hatten eine ähnliche Auffassung vom Restaurieren. Sie rekonstruierten schadhafte Substanz oder frischten Bilder auf. Doch zeigte es sich bereits, dass die Restauration an einem Wendepunkt angelangt war. Das Stanser Atelier arbeitet bei vielen grossen Kirchenrenovierungen mit: «Unsere Grundaufgabe ist heute die Konservierung. Wir versuchen, den weiteren Zerfall eines Kunstwerkes aufzuhalten», erklärt Peter Stöckli, Vertreter der dritten Generation.

Nach einer Bestandsaufnahme und einem Gespräch mit der Denkmalpflege und Bauherrschaft wird

abgewogen, ob der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt, oder ob der Ist-Zustand übernommen werden soll.

### Auch Junge haben eine Chance

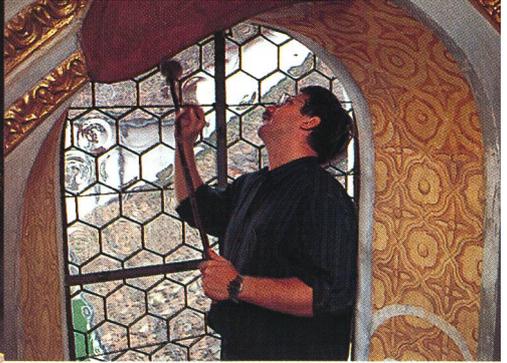
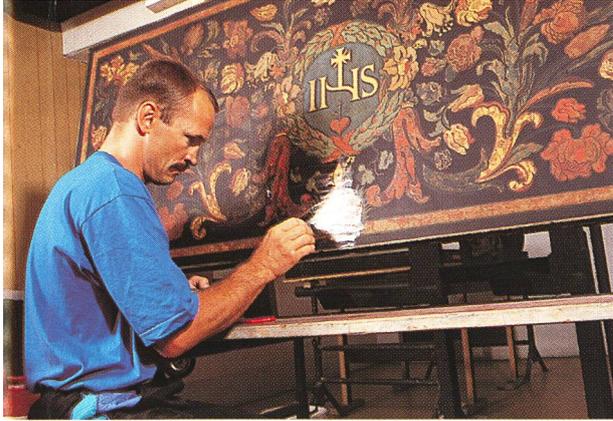
Für Junge besteht immer noch die Möglichkeit, ein altes Handwerk zu lernen, wie das Beispiel Werner Kam-

**1 Restaurator Jörg Feusi bei der Restaurierung der Deckenfresken in der Stiftskirche Einsiedeln. Feusi hat sich auch als Kunstmaler einen Namen geschaffen.**

**2 Stukkateur Joseph Regli arbeitet schon seit 17 Jahren in Einsiedeln.**

**3 Der Antik-Schreiner Werner Kammermann bringt das Holz eines alten Möbelstückes wieder zum Leuchten.**

**4 Der Steinmetz Arthur Baschnagel ist vom Kloster Einsiedeln angestellt.**



5

6

7

Fotos: Roland Beck

mermann aus Kriens zeigt. Er hatte das Glück, bei einem alten, erfahrenen Antik-Schreiner eine Lehre absolvieren zu dürfen. Beizen und Polituren wurden dort noch selbst hergestellt, und Maschinen benötigte der alte Schreiner auch nicht. Mit diesem Wissen konnte sich Werner Kammermann auf die Oberflächenbehandlung alter Möbelstücke spezialisieren. Auch er arbeitet für die Denkmalpflege, zum Beispiel bei der Hofkirche in Luzern und im Schloss Wyher.

Junge Restauratoren begegnet man auch in Einsiedeln. Im Kloster und in der Stiftskirche sind schon seit über 20 Jahren Restauratoren, Stukkateure, Steinmetze, Bildhauer und andere Spezialisten mit Restaurierungsarbeiten in dieser herrlichen Barockkirche am Werk. Das Ziel dieser jahrzehntelangen Restaurierung ist, die Stiftskirche wieder in den ursprünglichen Zustand des 18. Jahrhunderts zurückzusetzen.

Seit 22 Jahren arbeitet das grösste Restaurationsatelier der Schweiz,

Willy Arn aus Lyss, an dieser Restauration. Auch ein Kleinunternehmer mit vier Mitarbeitern, der Stukkateur Joseph Regli, gehört seit 17 Jahren dazu. Auf die Frage, was es heisse, ständig in einer Kirche zu arbeiten, erklärt Regli: «Das bedeutet auch Rücksichtnahme, denn wir arbeiten ständig in einer fremden Wohnung.»

### Schwierige Entscheidung

Vor jeder Restaurierung wird gründlich untersucht: Was war vorher? Ist die Substanz des Bildes oder des Raumes noch vorhanden. Gab es Übermalungen? Konkurrenzieren sich verschiedene Stilarten? Ist alles abgeklärt, müssen die Verantwortlichen entscheiden, wie restauriert werden soll. Keine leichte Aufgabe, denn auch das Restaurieren ist Ansichtssache, und deshalb kommt es oft zu einem Expertenstreit.

Die Klosterkirche Wettingen wurde 1356 geweiht und ist ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung, das gegenwärtig restauriert wird. Die Ausstattung und Bemalung war nicht weniger als 20 Mal verändert worden. Bilder wurden übermalt, Decken neu gestaltet, und jedesmal floss auch Zeitgeschmack in die Klosterkirche. Soll man sich nun bei dieser Renovation für ein einheitliches Gesamtwerk entscheiden oder sollen auch die zeitlichen Einflüsse berücksichtigt werden?

### «Charta von Venedig»

Der Kunsthistoriker Peter Hoeger erklärt dazu: «Bei einem solchen Entscheid sind drei Faktoren wichtig: Seltenheitswert, Menge der Substanzen (aus welcher Zeit ist am meisten vorhanden?) und Qualität. Aber das ist oft eine ungenügende Entscheidungshilfe. Denn ist von einem früheren Zustand nur noch wenig vorhanden, wäre es falsch, alles Fehlen-

de zu rekonstruieren. Ist andererseits von einer jüngeren Epoche sehr viel erhalten, der Zustand oder die Qualität aber schlecht, wäre es ebenso falsch, der Quantität den Vorzug zu geben. So kommt es zu guter Letzt, wie beim Beispiel Wettingen, zu einem Kompromiss.»

Ein wichtiges Instrument, das im Zweifelsfall sagt, wie restauriert werden soll, ist die «Charta von Venedig». So heisst es etwa in Artikel 11: «Die Beiträge aller Epochen zu einem Denkmal müssen respektiert werden: Stileinheit ist kein Restaurierungsziel. Wenn ein Werk verschiedene sich überlagernde Zustände aufweist, ist eine Aufdeckung versteckter Zustände nur dann gerechtfertigt, wenn das zu Entfernende von geringerer Bedeutung ist . . .»

## Steuerliche Vergünstigung statt Subventionen

Gemäss der Schätzung eines Expertenbüros gibt es in der Schweiz rund 220 000 Bauwerke von denkmalpflegerischer Bedeutung. Um diese öffentlichen wie privaten Bauten auf Dauer zu erhalten, müssen mit jährlichen Investitionen von zirka 1,5 Milliarden Franken gerechnet werden. Derzeit betragen die Budgets für Denkmalpflege beim Bund, den Kantonen und Gemeinden allerdings «nur» 133 Millionen Franken. Eine Studie, die kürzlich veröffentlicht wurde, kommt deshalb zum Schluss, dass der unter der Finanzknappheit des Staates leidende Denkmalpflege besser mit steuerlichen Anreizen gedient wäre, statt bloss mit Subventionen. (rb.)

**5 Werner Debon ist Stuckmarmorist. Er restauriert ein Antependium, das falsch behandelt wurde.**

**6 Esther Berthold restauriert bei Stöckli in Stans eine Maria-Figur aus dem 17. Jahrhundert.**

**7 Restaurator Wendlin Odermatt arbeitet gegenwärtig in der Klosterkirche Wettingen.**



**Weil wir alle Sicherheiten bieten, machen wir mit unseren Raumsystemen immer wieder eine Bank auf: Die Erne-Bank.**

Wir kennen die Bankprobleme aus langjähriger Erfahrung und haben mit unsern Raumsystemen ein überzeugendes Konzept entwickelt, das allen Anforderungen gerecht wird und sich im Einsatz in der ganzen Schweiz bewährt hat: Sei es als Provisorium während einer Bauphase, als «Notfall-Bank», die bereits nach 24 Stunden den Betrieb voll aufnehmen kann oder auch als definitives Bankgebäude. Erne-Banken sind

standardmässig mit kompletter Schalteranlage, Tresorkassen und der notwendige Alarmanlage ausgerüstet. Nachtresore, Kundentresore oder auch Bancomat können auf Wunsch eingebaut werden. Die Schalteranlage und die Büroeinteilung erfolgt nach den individuellen Bedürfnissen. Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation für Kauf, Miete oder Leasing.

**WERNE**  
Intelligente Raumsysteme

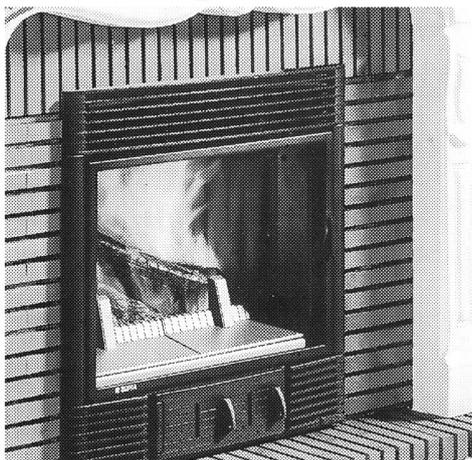
Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3,  
5080 Laufenburg

Tel. 064/64 01 01, Fax 064/64 25 62  
ab 4.11.95 Tel. 062/ 874 01 01, Fax 062/ 874 25 62

**Banken, Büros, Schulen, Spitäler, Kliniken, Altersheime, Sanitär- und Wohneinheiten, und andere Raumsysteme.**

B/W

## Ihr offenes Cheminée wird zur wirkungsvollen Heizung



Unikauf • Werbung

Mit einer SUPRA-Heizkassette sparen Sie gleich vielfach:

- Sie sparen Zeit und Geld dank einfachstem Einbau
- Sie sparen Holz durch die gute Verbrennung im ge-

schlossenen Feuerraum. Was spricht also dagegen, dass Sie Ihr offenes Cheminée in eine vollwertige Raumheizung verwandeln? Und dabei erst noch die Umwelt schonen?

Wir senden Ihnen gerne detaillierte Unterlagen.



TIBA AG  
Hauptstrasse 147  
4416 Bubendorf  
Tel. 061 / 935 17 10  
Fax 061 / 931 11 61

Ich möchte mehr Informationen haben über:

- Holz- und Kombiherde,  Zentralheizungsherde,  Holzschnitzfeuerungen TIBAmatic,  Stückholzfeuerung TIBATHERM,  Cheminéeöfen,  Heizeinsätze/Heizkassetten

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

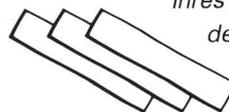
Telefon

## SOREG-WINTERGARTEN Ihr Traum wird Wirklichkeit



Eine seriöse und sorgfältige

Planung, ein aussergewöhnliches Soreg-System und mehr als 10 Jahre Erfahrung bilden Grundlage zur Verwirklichung Ihres Traumwintergartens nach dem Firmengrundsatz:  
Qualität nach Mass.



**movitec ag**

Einsiedlerstrasse 31 8820 Wädenswil Telefon 01/780 57 44

Einsenden an Movitec AG. Information folgt.

# Eine solide Anlagealternative

Das Zinsgefüge am Schweizer Kapitalmarkt ist in Bewegung geraten. Nach dem starken Rückgang der kurzfristigen Zinsen erscheint für viele Anleger ein Engagement im Schweizer-Franken-Geldmarkt immer weniger attraktiv.

VON BJÖRN  
FEDDERN,  
FINANZANALYSE  
SVRB

**D**ie Geldmarktsätze haben sich seit Frühjahr 1994 kontinuierlich zurückgebildet und notierten zuletzt bei  $3\frac{1}{8}$  Prozent. Nach einer vorübergehenden Konsolidierungsphase im festverzinslichen Bereich gab die Durchschnittsrendite der Bundesobligationen weiter nach und tangierte am 8. Mai erstmals in diesem Jahr die Marke von  $4\frac{3}{4}$  Prozent. Aufgrund der weiter fallenden kurzen Sätze kommt das Renditeniveau von  $4\frac{1}{2}$  Prozent immer mehr in Reichweite. Die Teuerung in der Schweiz lag im April noch bei 1,6 Prozent und ist damit trotz Einführung der Mehrwertsteuer geringer als erwartet. Am Markt wird jetzt eine Jahresteuern für 1995 von lediglich 2 Prozent nicht mehr ausgeschlossen.

### Interessante Oblis

Nach den jüngsten Arbeitsmarktdaten aus Amerika, die für den Monat April überraschend schwach ausfielen, wurden nicht nur die amerikanischen Obligationenmärkte von einer starken Kaufwelle erfasst. Auch hierzulande stieg das Interesse für Obligationen markant. Offensichtlich sind die Marktteilnehmer zur Überzeugung gelangt, dass sich die Konjunktur in den USA 1995 rascher abkühlen wird als erwartet. Der Ruf nach einer Lockerung der Geldpolitik wird immer lauter, und viele Anleger hoffen, dass die amerikanische Notenbank in den nächsten Monaten eine zinspolitische Wende einleitet. Ein solcher Schritt würde sicherlich zu einer weiteren Entspannung an den europäischen Kapitalmärkten Hand bieten und auch in der Schweiz dem Handel mit festverzinslichen Papieren neuen Auftrieb geben.

### Freundlicheres Umfeld

Die Stärke des Schweizer Frankens hat zweifellos eine wichtige Rolle gespielt, als die Schweizerische Nationalbank Ende März dem Beispiel der Deutschen Bundesbank gefolgt ist und die Zinsen gesenkt hat. Mit der Rücknahme des Diskontsatzes um 50 Basispunkte auf 3 Prozent (womit der Diskontsatz den tiefsten Stand seit Dezember 1988 erreichte) wollte die Nationalbank dazu beitragen, den Aufwertungsdruck des Frankens etwas zu mildern.

Ungeachtet der anhaltenden Konsolidierung im festverzinslichen Bereich deuten die wiedererwachten Aktivitäten am Primärmarkt generell auf ein freundlicheres Umfeld hin, zumal auch die konjunkturellen Aussichten der Schweiz inzwischen nach unten revidiert wurden und mögliche Inflationsgefahren vorerst kein Thema mehr sein dürften. Im Inlandsegment hat das Interesse institutioneller Anleger für längere Laufzeiten deutlich zugenommen.

### Der Franken profitiert

Markus Lusser, Präsident der Schweizerischen Nationalbank, hat wiederholt darauf hingewiesen, dass die SNB nur geringe Möglichkeiten hat, die Wechselkurse zu beeinflussen. Eine Lockerung der Geldpolitik würde der Exportwirtschaft vielleicht eine vorübergehende Linderung verschaffen, dies wäre aber trügerisch, da die Teuerung nach einiger Zeit wieder ansteigen würde. Die Nationalbank orientiert sich vielmehr an der längerfristigen Entwicklung der Geldmenge, für die sie Ende 1994 ein mittelfristiges Wachstum von 1 Prozent vorgegeben hat. Das Geldmengewachstum hat sich von 2,5 Prozent Anfang 1994 auf unter 1 Prozent

zu Jahresbeginn 1995 abgeschwächt. Der Schweizer Franken dürfte auch in nächster Zeit von den Währungsunruhen profitieren. Angesichts des fortgeschrittenen Konjunkturaufschwungs in der Schweiz und in Deutschland rechnen wir in der zweiten Jahreshälfte auch hierzulande wieder mit leicht höheren Renditen und empfehlen, bei Franken-Obligationen Restlaufzeiten bis fünf Jahre zu wählen.

### AAA

Für ein Engagement im festverzinslichen Bereich eignet sich besonders unser Anlagefonds Raiffeisen-Fonds Swiss Oblis, dessen Vermögen in einem gut diversifizierten Obligationenportefeuille in Schweizer Franken angelegt ist. Unter Berücksichtigung der Sicherheit des Kapitals und der Liquidität der Teilfonds, sucht der Fonds beste Anlageergebnisse zu erzielen, wobei Anleihen erstklassiger Schuldner mit hoher Rendite bevorzugt werden.

Die internationale Ratingagentur Moody's hat – wie im «Panorama» gemeldet – dem Fonds, der von Vontobel Asset Management verwaltet wird, die Bestnote AAA verliehen. Da es sich um einen Anlagefonds luxemburgischen Rechts handelt, unterliegen die Erträge (Ausschüttungsvariante A) nicht der Verrechnungssteuer. Die erwartete Bruttorendite liegt bei 5,1 Prozent. Wir empfehlen die Thesaurierungsvariante (B), bei der die Zinserträge der Fondsanteile sofort wieder angelegt werden und der Kunde somit vom Zins- und Zinsseszins-Effekt profitiert.

# Weniger Ausverkäufe – mehr Aktionen

Vom 1. Juli bis 31. August findet der Sommer-Sonderverkauf letztmals in seiner alten Form statt. Denn in der Frühjahrssession hat das Parlament einer weitgehenden Liberalisierung der Ausverkaufsbestimmungen zugestimmt. Ob zum Vor- oder Nachteil der Konsumentinnen und Konsumenten, wird sich zeigen müssen.

VON  
MARTIN  
ZIMMERLI

**L**adenbesitzerinnen und -besitzer, die in ihren Geschäften «Ausverkäufe und ähnliche Veranstaltungen» durchführen wollen, müssen dem Bundesgesetz gegen unlauteren Wettbewerb (UWG) und der dazugehörigen Verordnung genügen.

## Wichtiges in Kürze

Die wichtigsten Punkte zusammengefasst:

■ Für die öffentliche Ankündigung und Durchführung von Ausverkäufen, bei denen vorübergehend besondere Vergünstigungen in Aussicht ge-

werden, wenn das Geschäft seit mindestens einem Jahr geführt worden ist.

■ Nach einem Total- oder Teilausverkauf darf der Gesuchsteller, ausser in Härtefällen, innert der nächsten ein bis fünf Jahre weder ein gleichartiges Geschäft eröffnen noch sich an einem solchen beteiligen.

■ Die Kantone können für Ausverkäufe Gebühren erheben.

## Wirtschaftliche Erneuerung

Alle diese Bestimmungen – und noch viele mehr – werden nun ausser Kraft gesetzt, wie National- und Stän-

nen und -inhaber ihre Lager mittels Ausverkäufen zu leeren haben. Ausverkäufe sind künftig während des ganzen Jahres und ohne Bewilligung möglich.

## Anfänglich Wildwuchs

Konsumenten- und Detaillistenorganisationen reagieren auf die neue Situation unterschiedlich. So richtig darüber freuen mag sich aber ausser den Grossen der Branchen (vgl. Interview) niemand.

So befürchtet etwa Gisela Haenle vom Konsumentinnenforum (KF) «anfänglich einen noch grösseren Wildwuchs» als bisher. «Mittelfristig

stellt werden, braucht es eine Bewilligung der kantonalen Behörde.

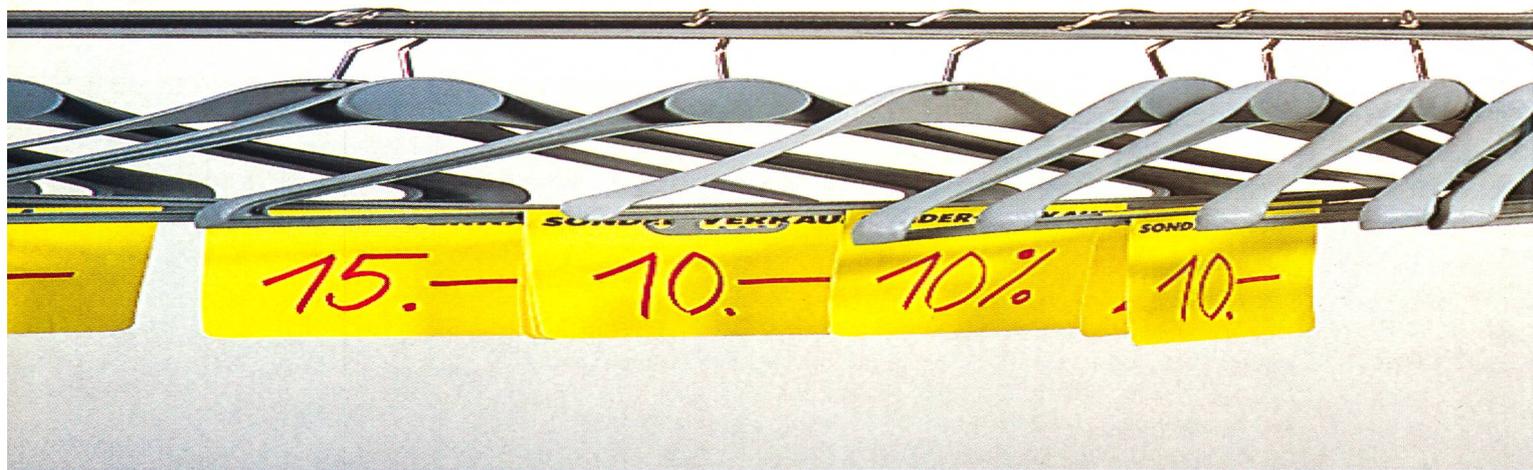
■ Die Kantone dürfen Sonderverkäufe nur in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Februar und vom 1. Juli bis 31. August und nur während dreier Wochen bewilligen; Totalausverkäufe sind auf vier bis sechs Monate, Teilausverkäufe auf einen bis zwei Monate beschränkt.

■ Für einen Total- oder Teilausverkauf darf die Bewilligung nur erteilt

derat im März ohne Gegenstimme beschlossen. Das Geschäft war Teil des Programms zur marktwirtschaftlichen Erneuerung, das der Bundesrat nach dem Nein zum EWR ausgearbeitet hat.

Diese Liberalisierung bedeutet konkret: Ab 1. November 1995, so der Vorschlag des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) an den Bundesrat, entscheidet nicht mehr der Staat, wann Geschäftsinhaberin-

dürften die Konsumentinnen und Konsumenten von der Liberalisierung profitieren», glaubt Haenle. Sie rechnet damit, dass sich die Preise mit der Zeit auf einem bestimmten, tieferen Niveau als heute einpendeln werden. Und auch der Handel werde profitieren, denn das stetige Auf und Ab der Preise verunsichere die Leute. Für die Kundinnen und Kunden sei nur schwer einsehbar, weshalb ein paar Schuhe regulär 250 und zwei Wochen später



im Ausverkauf nur noch 125 Franken wert sein sollen.

### Noch mehr vergleichen

Bei der Stiftung für Konsumentenschutz (SKS) könne man mit der geänderten Gesetzgebung leben, sagt SKS-Geschäftsführerin Simonetta Sommaruga. Sie habe aber gesehen, dass es nicht ideal sei, wenn alle Branchen ihre Ausverkäufe zur selben Zeit durchführen müssten. Der SKS-Tip an Konsumentinnen und Konsumenten: «Vergleichen Sie noch vermehrt Qualität und Preise. Mit der Liberalisierung ist es eher schwieriger geworden, den Überblick zu wahren.»

### Margensicherung fällt weg

Die Detaillisten stehen der Liberalisierung mit gemischten Gefühlen gegenüber. Fast scheint es, als ob man sich in Gesellschaft mit den Geistern, die man rief, nun doch nicht so wohl fühlt. Zwar sind kaum Fachhändlerinnen und Fachhändler zu finden, die sich nicht grundsätzlich für eine weitestgehende Freigabe des Wettbewerbs aussprechen würden («Mehr Freiheit, weniger Staat»). Nun, da dies in einem bestimmten Bereich Tatsache geworden ist, ziert man sich aber.

Bei genauerer Betrachtung ist dies allerdings nicht erstaunlich, denn Sinn

Präsident des Schweizerischen Schuhhändlerverbandes, die erste allgemeine Verunsicherung nach dem Parlamentsentscheid zusammen. Er begrüsst zwar grundsätzlich jeden Abbau von Gesetzen und Einschränkungen. Angesichts einer allgemeinen Sättigung des Marktes und der damit einhergehenden Stagnation des Umsatzes, komme die Liberalisierung aber zu einem ungünstigen Zeitpunkt.

Spieß befürchtet anfänglich eine Wettbewerbsverzerrung durch Geschäfte, die ihren Umsatz mit Tiefpreisen kurzfristig erhöhen wollen. Doch solche Läden würden früher oder später von der Bildfläche verschwinden. «Eine gewisse Marge braucht man. Und wenn wir einen Schuh zum halben Preis verkaufen, legen wir drauf.»

Für Konsumentinnen und Konsumenten habe die veränderte Gesetzeslage wohl nur Vorteile, weil der Detailhandel in der Regel etwas zu grosse Lagerbestände habe und diese nun kurzfristig, bei entsprechendem Preisnachlass, reduzieren könne.

### «Grosse Chance»

Zur Vernunft ruft auch Siegfried Uetz, Präsident des Schweizerischen Textildetaillisten-Verbandes, seine Branchenkolleginnen und -kollegen

grossen Anbieter zu zerbrechen. Andererseits bezeichnet Uetz es als «grosse Chance», dem Grundsatz des Handels – «die richtige Ware zur richtigen Zeit zum richtigen Preis» anzubieten – nachleben zu können.

Ein Beispiel: Kostüme hätten eine sehr kurze Saison. Sie würden nur in der Übergangszeit getragen. Falle diese, wie in den letzten Jahren oft geschehen, aus, kaufe kein Mensch mehr ein Kostüm zum regulären Preis. Mit dem Wegfall der Bindung des Ausverkaufs an eine bestimmte Zeit, könnten die Detaillistinnen und Detaillisten nun rascher reagieren. Sie müssten nicht mehr bis Juli warten, «denn dann kauft niemand mehr ein Kostüm – trotz Vergünstigungen».

### Überforderte Laien

Konsumentinnen und Konsumenten dürften von der Liberalisierung im Ausverkaufswesen kaum profitieren, ist Raymond Vonesch, Präsident des Verbandes Schweizerischer Radio- und Televisionsfachgeschäfte, überzeugt. Vonesch schränkt aber ein, dass er keine typische Ausverkaufsbranche repräsentiere. Nun bestehe aber die Gefahr, «dass die Kunden hereingeleimt würden. Hereingeleimt in dem Sinne, dass vor allem Geschäfte, die zur Zeit in einem Loch



und Zweck der Ausverkaufsverordnung war – zumindest anfänglich – nicht, Konsumentinnen und Konsumenten vor einer Sonderverkaufsflut zu bewahren. Im Gegenteil: Sie soll Detaillistinnen und Detaillisten ausserhalb der Ausverkaufsperiode die Margen sichern.

### Ungünstiger Zeitpunkt

«1994 war schon kein gutes Jahr, und jetzt das», fasst Dieter Spieß, der

auf. Jeder müsse seine Preise nach den eigenen Bedürfnissen festsetzen und dürfe dabei die Margen nicht aus den Augen verlieren. Mit zwei bis drei Prozent sei die Gewinnmarge ohnehin schon sehr gering.

Allgemein habe die Aufhebung der Ausverkaufsbestimmungen seine Branche «nicht zu Begeisterungstürmen» hingerissen, sagt Uetz. Vorab kleinere Unternehmen befürchteten, an einer dauernde Tiefpreispolitik der

steckten, bewusst Auslaufmodelle einkauften und diese dann zu Schleuderpreisen verkauften. In dieser Situation den Überblick zu behalten, sei für den Laien praktisch unmöglich.»

### «Aktionswildwuchs»

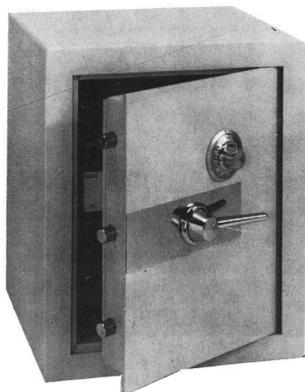
Der Schweizerische Sporthändlerverband sprach sich in der Vernehmlassung «eher gegen die Aufhebung» der Ausverkaufsbestimmungen aus. Dies, obwohl der Ausverkauf in den

## Kaufen Sie keinen Tresor!

ohne über seine effektive Sicherheit Gewissheit zu haben.

Wir geben Einbruchgarantie; fragen Sie uns warum.

Wir führen auch: Einmauertresore, feuersichere Daten-, Akten- und Registraturschränke.



Auch samstags 8 bis 12 Uhr geöffnet.  
Verlangen Sie bitte unsere Prospekte.

# HANS WALDIS

Riedmattstrasse 12, 8153 Rümlang  
Telefon 01 817 34 36, Telefax 01 817 30 01  
Lieferung ganze Schweiz innert 3 Tagen.

## Feuersichere Kassenschränke, Kundensafes und Nachttresore: Unsere Spezialität zu Ihrer Sicherheit. Made in Switzerland.



**Zeico AG**  
Bankeinrichtungen  
Hermetschloostrasse 73  
Postfach, 8048 Zürich  
Tel. 01-432 17 64

das Niedrigenergie-Haus

## SCANWOOD



### Mit dem vernünftigen Energiespar-Konzept

**Coupon** für ausführliche Unterlagen.

Name \_\_\_\_\_  
Vorname \_\_\_\_\_  
Strasse \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort \_\_\_\_\_  
Telefon \_\_\_\_\_

Einsenden an:  
Scanwood  
Schuler & Elyes GmbH  
Bannstrasse 6  
CH-6312 Steinhausen  
Tel. 0041/042 42 16 40

**elkura® ag**  
seit 1963



8134 Adliswil, Fabrikhof 5 Tel. 01 / 710 95 86 Fax 01 / 710 95 82  
7000 Chur, Tel. 081 / 253 35 25 Fax 081 / 253 36 04

### Haben Sie Probleme mit Ihren Fenstern?

EURO Gebrauchsmusterschutz Nr. G 90 12 392.1

Bestehende Doppelverglasungsfenster umbauen auf 2- oder 3fach-Isolierverglasung bis 1,3 W / m<sup>2</sup> sowie Schalldämmung bis ca. 40 dB.

Besonders vorteilhaft bei gleichzeitiger ALU-Verkleidung der äusseren Flügel-seite. Systeme auch verwendbar zum Umrüsten bereits bestehender Isolierverglasungsfenster.

Im weiteren liefern und montieren wir Ihnen auch neue Fenster in Kunststoff, Holz, Metall oder Holz / Metall kombiniert - auch im jahrelang bewährten ELKURA-Fertig-Einbausystem (ohne Herausreissen der alten Rahmen).

Sämtliche Arbeiten im Zusammenhang mit der Fenster- und Türabdichtung.

Profitieren Sie von unserer Entwicklung und jahrelangen Erfahrung mit diesen Systemen. Lassen Sie sich von uns beraten, unsere Offerte ist kostenlos.

Besuchen Sie uns auch in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich



---

## Interview mit Roland Todt (Coop): «Wir können noch attraktivere Preise machen»

**Wie werden die Grossverteiler auf die Liberalisierung der Ausverkaufsbestimmungen reagieren? Ein Gespräch mit Roland Todt, dem Marketing-Leiter Non Food bei Coop Schweiz.**

**PANORAMA** *Wird Ihre Kundenschaft aufgrund der Liberalisierung der Ausverkaufsbestimmungen von tieferen Preisen profitieren?*

ROLAND TODT: Ich denke schon. Vor allem wird sie aber davon profitieren, dass wir nun, wenn der Bedarf vorhanden ist, gezielt Aktionen machen können.

*Beziehungsweise, dass Sie nun immer dann Aktionen machen können, wenn Ihrerseits die Lagerbestände zu gross sind.*

Das auch, aber das kann auch zum Vorteil des Konsumenten sein. Nehmen wir als Beispiel Skis. Fand der Ausverkauf im Januar statt, und hatte es bis dann noch keinen Schnee, mussten wir uns entscheiden, ob wir die Skis jetzt zu günstigeren Konditionen abstossen wollten. Tendenziell taten wir dies, waren aber mit

Preisreduktionen eher zurückhaltend – vielleicht kam der Schnee doch noch . . . Wenn wir nun die Möglichkeit haben, effektiv einen Schlussverkauf zu machen, also Ende Winter das Lager zu räumen, werden wir noch attraktivere Preise machen können.

*Werden die Preise, übers Jahr betrachtet, tiefer liegen als bisher?*

Das ist heute schwer zu sagen – möglicherweise.

*Dann waren Ihre Margen bis anhin also zu hoch.*

Das hat mit Margen nicht viel zu tun. Im Sonderverkauf bieten wir ja saisonale Artikel an, solche, die voraussichtlich in der nächsten Saison nicht mehr modern sein werden. Diese Artikel stösst man ab, damit man sie nicht mehr einlagern muss, damit man keine Lagerzinsen hat.

*Grossverteiler wie Coop haben eher die Möglichkeit als Fachgeschäfte, mit Aktionen und Sonderverkäufen Kundenschaft in ihre Geschäfte zu locken. Die Liberalisierung der Ausverkaufsbestimmungen wird Ihnen also Gelegenheit geben, den Kleinen noch einmal eines aufs Dach zu geben?*

Darum geht es gar nicht. Wir machen auch heute Aktionen. Tatsache ist dagegen, dass wir diese in Zukunft gesamtschweizerisch etwas aggressiver darauf hinweisen dürfen und nicht mehr Angst haben müssen, bei jeder Gelegenheit vor den Richter zitiert zu werden. Denn dies ist auch ein Problem der alten Regelung: Sie wird in den Kantonen sehr unterschiedlich interpretiert, die Richter haben einen grossen Ermessensspielraum.

*Interview: Martin Zimmerli*

Monaten Januar und Februar, vor allem für Geschäfte in Wintersportorten, zu früh komme, wie Verbandspräsident Claude Benoit sagt. Er befürchte, dass «der Konsument nun von den Grossverteilern mit Aktionen bombardiert» werde: «Da droht uns ein Aktionswildwuchs, wie er im Food-Bereich üblich ist.» Als Antwort müssten wohl auch die Sportgeschäfte das ganze Jahr über mit Aktionen arbeiten. «Einen Ausverkauf im eigentlichen Sinne dürfte es dann kaum mehr geben.»

### Bedeutung verloren

Wie schlimm dies ist, sei dahingestellt. Tatsache ist, dass der Ausverkauf heute bei weitem nicht mehr die gleiche Bedeutung hat wie noch vor dreissig Jahren. Seit das ganze Jahr hindurch in jedem Geschäft Aktionen laufen, warten Konsumentinnen und Konsumenten bei weitem nicht mehr so sehnsüchtig auf den Beginn des Ausverkaufs.

Grundsätzlich dürften sich Konsumentinnen und Konsumenten wohl über die Aufhebung der restriktiven

Fotos: Patrick Lüthy



Ausverkaufsbestimmungen freuen, zumal man heute – zumindest offiziell noch – nirgendwo etwas von Absprachen innerhalb der Branche wissen will, wie etwa Guido Sutter vom Biga befürchtet. In allen Sparten dürfte es mittel- bis langfristig zwar weniger Ausverkäufe im heutigen

Sinne, dafür um so mehr Aktionsangebote geben. Und damit ist klar: So neu ist die (Nicht-)Regelung gar nicht. Im Food-Bereich gibt es sie schon lange, und sowohl Konsumentinnen und Konsumenten als auch Ladenbesitzerinnen und -besitzer scheinen damit ganz gut zu leben.

# Unvergessliche Erlebnisse auf Bahn und Schiff

Wenn eine Familie eine Reise tut, dann will sie etwas erleben. Dass interessante, günstige und vor allem kindgerechte Ausflugsmöglichkeiten oft sehr nahe liegen, zeigt Panorama anhand von drei Beispielen.

VON  
MARTIN  
SINZIG

**M**an braucht nicht unbedingt ins Euro Disney nach Paris oder zum Europapark nach Rust zu fahren, um einen Familienausflug zum Erlebnis werden zu lassen. Vielfach liegen die Möglichkeiten so nahe wie eine Bahn- oder Schifffahrt in der Region.

## Für Abwechslung sorgen

Auch wenn die Ansprüche von Kindern wie Eltern heute grösser sind als noch vor zehn Jahren, hat der traditionelle Familienausflug an Attraktivität kaum verloren, hängt es doch vielfach davon ab, wie diese Reise geplant wird. Eine Schifffahrt mit einem Spaziergang am See und einem Restaurantbesuch zu verbinden, nach einer Dampfbahnfahrt eine kurze Wanderung zu unternehmen oder einen Tierpark zu besuchen: Der Möglichkeiten gibt es viele, die nur genutzt werden müssen, um den Familientag abwechslungsreich zu gestalten.

Wer erinnert sich nicht gerne daran, als er als Knabe das erste Mal auf einem Dampfschiff mitfahren durfte, den schnaubenden Kamin bestaunen und im Innern des Schiffes sehen und hören konnte, wie die mächtige Maschinerie lärmig und doch gemütlich ihre Arbeit verrichtete. Gerade für Kinder und auch für Eltern sind Fami-

lienausflüge oft mit unvergesslichen, von aussen gesehen unspektakulären Erlebnissen verbunden, die das Familienleben mehr als Materielles zu bereichern vermögen.

---

## Infos

■ Eine Fülle von 872 Ausflügen und Tips für Ferien und Freizeit mit der Familie bietet das gut 600 Seiten starke Nachschlagewerk «KIDS – Deutschschweiz und Tessin mit Kindern». Der Führer für die ganze Familie enthält Vorschläge für jeden Geschmack, jedes Budget und jedes Alter und ist bei der Edition des Deux Guérites, Rue de Lausanne 2, 1110 Morges, erschienen.

■ Wer Freude an Dampfschiffen und -bahnen hat, findet in der Broschüre «Schweizerferien '95 mit Dampf und Nostalgie» eine Reihe verschiedenster Angebote, von Dampfschiffen und Dampfbahnen bis zu Modellbahnen, Oldtimer-Autobussen, Tramfahrten oder Planwagenreisen. Die 170seitige Broschüre ist erhältlich bei der Schweizerischen Verkehrszentrale, Bellariastrasse 38, 8027 Zürich, Telefon 01/288 11 11. (ms.)

---

## Breites Angebot

An Vorschlägen für Familienausflüge mangelt es keineswegs: Von der Drei-Seen-Fahrt ab Biel, einer Rundfahrt zum 2132 Meter hohen Pilatus ab Luzern, einem Ausflug mit der «Greif», dem ältesten Dampfschiff der Schweiz, auf dem Greifensee bis zur Fahrt im offenen Bahnwagen von Chur nach Arosa, die über 20 Brücken und durch 19 Tunnel geht, bietet der Schweizer Tourismus viel. Mit ein bisschen Phantasie lässt sich ausserdem ein Programm zusammenstellen, das auch kleinere Budgets nicht sprengt.

## Tips für Eltern

Es lohnt sich, den Familienausflug gut vorzubereiten. Dabei gilt es, auf folgendes zu achten:

■ Planen sie keine Gewaltstouren, sondern passen Sie die Ausflüge dem Alter und der Konstitution der Kinder an.

■ Orientieren Sie sich vor dem Ausflug telefonisch über die Kindertauglichkeit und besondere Einzelheiten.

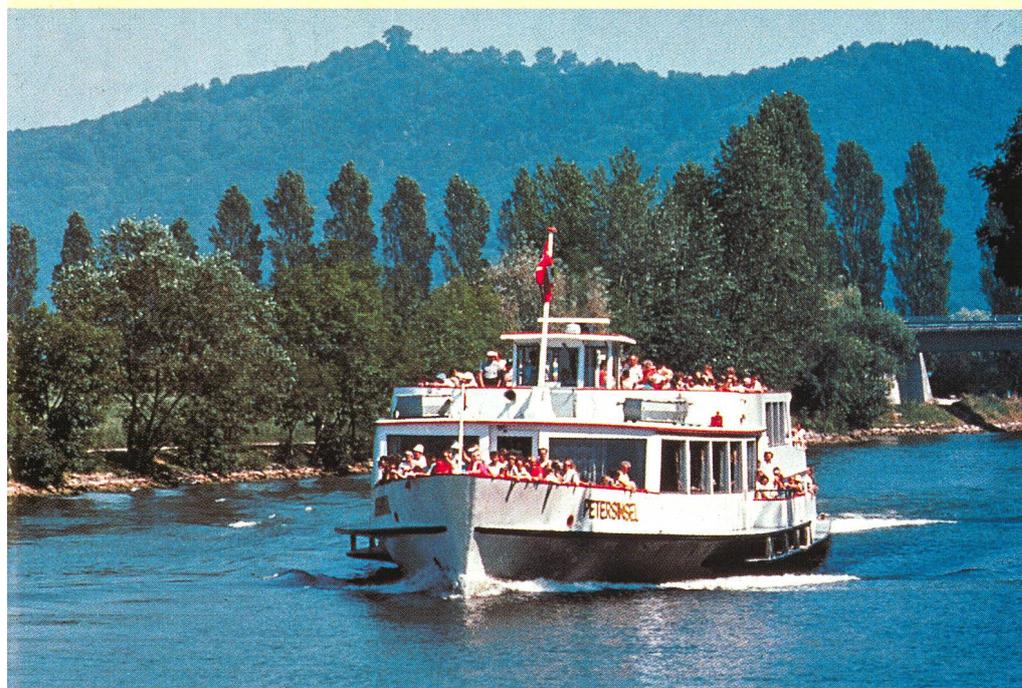
■ Sorgen Sie für ausreichend Getränke unterwegs, vor allem im Sommer, und achten Sie auf den Sonnenschutz.

■ Sorgen Sie für Abwechslung und Freiraum für die Kinder, indem Sie zum Beispiel im Rahmen des Ausflugs auch Spielplätze besuchen oder ein kleines Picknick einplanen.



## Dampfschiff «Greif»

Ein verkehrstechnisches Unikum kreuzt auf dem Greifensee im Kanton Zürich: Das Dampfschiff «Greif», das älteste Dampfschiff der Schweiz und das einzige, das noch mit Kohle angetrieben wird. Von Ende April bis Mitte September an Sonntagen und nur bei guter Witterung. Abfahrten ab Maur. Preis pro Fahrt Fr. 4.50. Information und Auskunft bei der Schifffahrtsgenossenschaft Greifensee: Telefon 01 980 01 69.



## Drei-Seen-Fahrt

Die Drei-Seen-Fahrt, die zwischen 28. Mai und dem 23. September täglich durchgeführt wird, gehört zu den attraktivsten Angeboten der Bielersee-Schifffahrtsgenossenschaft. Auf die Tagesreise geht's in der Regel mit dem renovierten, rollstuhlgängigen Schiff «Petersinsel». Als interessantes Pauschalarrangement gilt das BahnPlus-Angebot mit Anreise ab den meisten Bahnstationen der Schweiz nach Biel. Information und Reservierung: Telefon 032 22 33 22.



## Fahrt zu den Pfahlbauten

Von den zahlreichen Schifffahrten auf dem Bodensee ist für Kinder eine Reise in die Vergangenheit zu den Pfahlbauten in Unteruhldingen am Überlingersee wohl am interessantesten. Von Ende Mai bis Mitte September Abfahrt jeweils dienstags, donnerstags oder freitags von verschiedenen Anlegestellen. Fahrpreise mit Halbtax-Abo zwischen Fr. 11.– und Fr. 16.50. Information bei der Bodensee-Flotte, SBB Romanshorn: Telefon 071 63 14 23.

# «Ich traue mich nicht»

Sie können uns jederzeit, ohne Vorwarnung, völlig unvermittelt befallen und in eine äusserst unangenehme Lage bringen: die Hemmungen. Eine Plage, die jeden überall heimsuchen kann.

VON  
SIMON  
VERMOT

**S**ie sitzen in einem Restaurant, der Wein hat Zapfen, aber Sie trinken ihn trotzdem. Ein junger Mann (oder eine junge Frau) spricht Sie an, und Sie beginnen zu stottern. Seit drei Jahren ist Ihr Gehalt

immer gleich geblieben, aber Sie haben nicht den Mut, eine Lohnerhöhung zu verlangen. Mitten in einem Vortrag wissen Sie nicht mehr weiter, Sie erröten, verlieren die Fassung und scheitern jämmerlich an diesem «Gift», welches das Leben Leuten wie Ihnen erheblich erschwert.

Sie brauchen sich deswegen nicht zu schämen. Sie stehen nicht alleine da mit dieser verflixten Plage, die man als eigentliche Krankheit bezeichnen muss. Denn Hemmungen zu haben, ist in der Tat ein viel grösseres Übel, als man meinen könnte.

## Was sind Ursachen?

Das kann von der kurzen Verlegenheit bis hin zur Neurose reichen. Hemmungen äussern sich nicht nur durch ein plötzliches Erröten, sondern können darüber hinaus die Persönlichkeit sehr stark beeinflussen und in den meisten Fällen zu einem Verlust des Selbstvertrauens führen.

## Was sind die Gründe dafür?

Offenbar wird man nicht mit Hemmungen geboren. Diese äussern sich erst später. Kinder zum Beispiel, die mehrmals umgezogen sind, sind verschlossener als andere. Durch den häufigen Ortswechsel sind sie nirgends richtig verwurzelt und werden so gezwungen, sich immer mehr in sich zurückzuziehen.

Aber auch der Leistungsdruck und der persönliche Erfolg können ein Kind blockieren und seine Leistungen beeinflussen, denn die Eltern neigen meistens dazu, die besseren Kinder zu bevorzugen, ganz zum Nachteil der «Zurückgebliebenen».

Eine Studie der berühmten Stanford Universität in Kalifornien mit 250 Kindern, die man von der Geburt bis ins Erwachsenenalter verfolgt hat, zeigt auf, dass die Erstgeborenen viel mehr davon betroffen sind als die jüngeren, weil sie von Anfang an dem Ehrgeiz ihrer Väter und Mütter ausgesetzt sind.

## Unauffällig durchs Leben

In welchen Situationen ist man besonders gehemmt? Typisch sind Konfrontation mit einem Unbekannten, mit einer Person des andern Geschlechts oder auch mit Leuten einer höheren gesellschaftlichen Position. Man fürchtet, der Situation nicht gewachsen zu sein und die Leistung, zu der man eigentlich fähig wäre, nicht erbringen zu können.

Gemäss einer kürzlich durchgeführten Umfrage in den USA, die in der Schweiz zweifelsohne die gleichen Resultate zeitigen würde, ist der klassische schüchterne Typ zwischen 25 und 35 Jahren alt. Er (oder sie) ist in drei Vierteln der Fälle nicht verheiratet und bevorzugt Kleider in unauffälligen Farben. Vier von zehn Personen behaupten, Hemmungen zu haben. Eine wahre soziale Plage.

Zu deren Bekämpfung werden viele Heilmethoden angeboten. Seien dies Pillen oder private Konsultationen. Letztere werden leider oft von Scharlatanen abgehalten, die mittels Kleinanzeigen um Leute, die sich in einer Notlage befinden, werben.

## Verschiedene Therapien

Es gibt keine konkreten Behandlungsmethoden zur Bekämpfung von Hemmungen. Es können derart viele

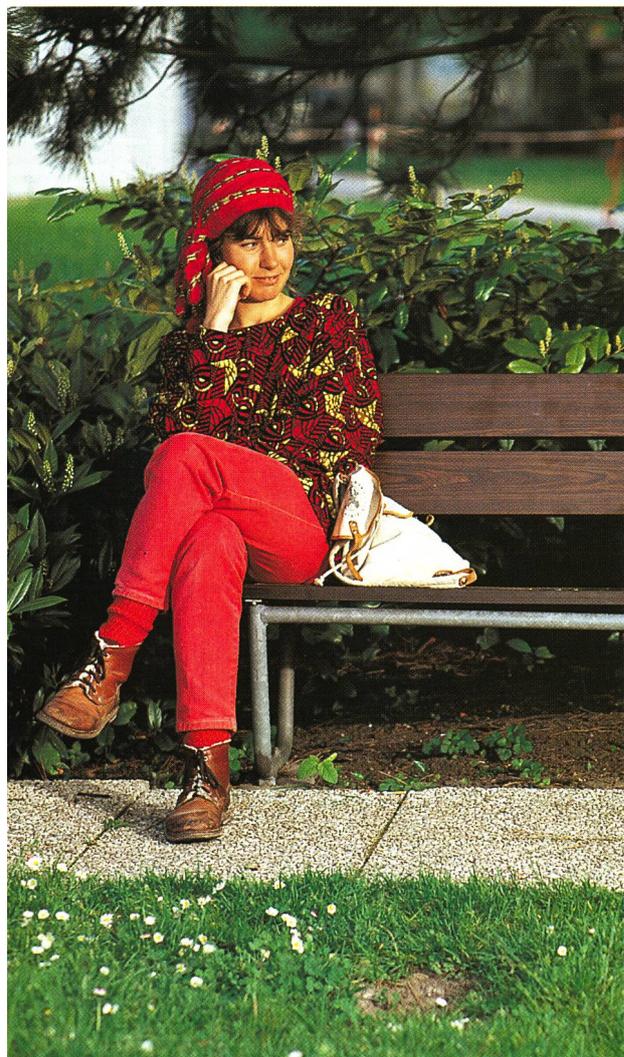


Foto: Patrick Lüthy

Gründe dafür vorliegen, dass es praktisch unmöglich ist, ein allgemein gültiges Heilmittel dagegen zu finden. Der Grad und das Ausmass der Hemmungen sind je nach Typ völlig verschieden.

Bei einigen Leuten erzeugt jeder Kontakt mit andern Frustration und Schmerz. Zu Hause halten sie den Mund. Bei der Arbeit sind sie in sich gekehrt und bleiben im Hintergrund. Sie haben nur wenige oder überhaupt keine engen Freunde und verhalten sich an einem Fest oder andern gesellschaftlichen Anlässen sehr sonderbar und möchten am liebsten ungesehen bleiben. Andere wiederum fühlen sich nur in bestimmten Situationen gehemmt oder unwohl. Daher muss jeder einzelne Fall separat erfasst werden.

Nehmen wir zum Beispiel Bettina, ein 18jähriges Mädchen. Jedesmal, wenn sie mit einem Jungen allein ist, ist sie völlig blockiert. Sobald eine dritte Person hinzukommt, taut sie auf, ist entspannt – kurz, sie ist sich selbst.

Oder ein anderer Fall: Jörg, ein junger Kaderangestellter, dessen sozialer Aufstieg so blitzartig erfolgte, dass er mit 30 bereits Mitglied des Verwaltungsrats seiner Firma ist. Doch sobald er sich an einer Sitzung völlig unvorbereitet äussern muss, kann er nicht mehr sprechen, gerät in Panik und sein Gesicht beginnt heftig zu glühen.

### **Au-pair-Trauma**

Im Fall von Bettina stellte man fest, dass sie in bestimmten Situationen mit einer gewissen Angst reagierte, deren Ursprung mehrere Jahre zurücklag. Während des Gymnasiums schickten sie ihre Eltern regelmässig zum Kinderhüten bei einem befreundeten Ehepaar. Schon bald fing der Vater dieser Kinder an, Bettina seine Zuneigung zu zeigen, deren sexuelle Natur offensichtlich war – auch für Bettina. Bald machte er eindeutige Annäherungsversuche, wenn er sie jeweils im Auto nach Hause brachte, und sie konnte ihn nur mit Mühe abwehren.

Als sie ihm drohte, ihren Eltern und seiner Frau alles zu erzählen, liess er sie zwar in Ruhe. Aber diese Erlebnisse konnten nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Jedesmal, wenn sie mit einem Mann alleine war, vor allem in einem Auto, kamen diese Erinnerungen wieder hoch.

### **Bibel-Befragungen**

Jörg seinerseits stammt aus einer sehr gläubigen Familie und hatte einen strengen und dominanten Vater. Jeden Abend nach dem Essen versammelte sich die Familie zum gemeinsamen Gebet. Dabei befragte der Vater Jörg oder eine seiner drei Schwestern unverblümt über eine Passage aus der Bibel. Wenn sie richtig antworteten, wurde ihr Wochengeld erhöht. Im gegenteiligen Fall wurden sie gezwungen, die Heilige Schrift nochmals zu lesen.

Als Erwachsener wird Jörg immer wieder von den Erinnerungen an diese Befragungen heimgesucht. Diese haben die Form von Direktorenkonferenzen seiner Firma angenommen. Jetzt muss er nicht mehr mit seinen Schwestern konkurrieren, sondern mit den andern Vizepräsidenten. Der grosse Chef nimmt den Platz seines despotischen Vaters ein. Anstelle von Bibelversen muss er Marktanalysen vortragen. Er kämpft nicht mehr um Taschengeld, sondern um seinen beruflichen Fortschritt.

Es gäbe noch viele andere Beispiele. Und in jedem Fall könnte man nach den geheimnisvoll verborgenen Ursprüngen suchen, die in bestimmten Situationen plötzlich zum Vorschein kommen.

### **Das Problem bewältigen**

Wie kann dieses Problem gelöst werden?

Wie bereits erwähnt, ist jeder Fall anders. Aber einige Regeln können in einem weiten Sinne das eigene Verhalten beeinflussen. «Der erste Schritt», bekräftigt Arthur Wasmer, Spezialist auf diesem Gebiet, «besteht darin, die Art und Weise, wie man mit sich selber spricht, zu ändern. Das Unterbewusstsein redet Ihnen ein: ich bin blöd, ich bin hässlich, ich bin inkompetent, ich bin zu nichts tauglich, ich habe keinen Mut . . . – und hindert sie daran, weiterzukommen, indem es Ihnen Angst und Bangen einflösst. Man kann dieser inneren Stimme entgegenwirken.»

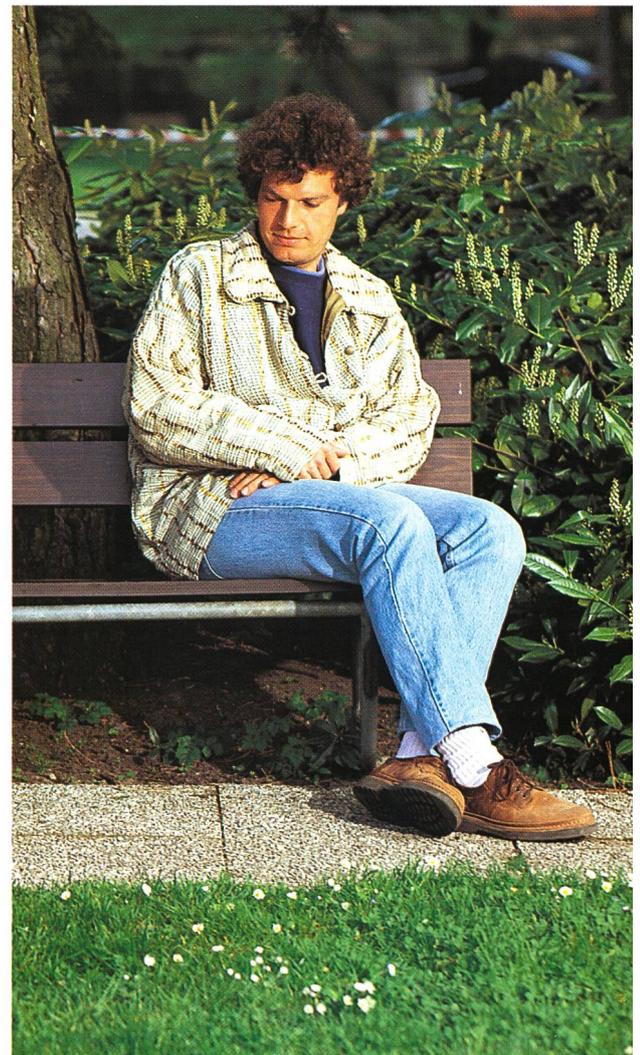
Wenn man so denkt, wird man sich bereits einiger negativer Einstellungen über sich selbst bewusst. Dies ist ein erster Schritt zur Bewältigung des Problems. Wenn man dieses einmal erkannt hat, braucht es den Willen, dieses zu ändern, und die Mittel dazu. Hier kann ein Psychiater sehr hilfreich sein. In neun von zehn Fällen sind Hemmungen die Unfähigkeit,

entspannt zu sein. Dies mag nach einer Binsenwahrheit klingen, und dennoch wird dieser in unserer Zivilisation keine grosse Bedeutung zuerkannt.

### **Auch Vorteile**

Heutzutage ist die Fähigkeit, entspannt zu sein, eine Geheimwaffe. Die kann man einsetzen, um sich zu ändern und sich in die gewünschten Richtungen auszubreiten. Entspannt sein kann man lernen. Allein, und mit einem bisschen Wille. Denn abgesehen von einigen oberflächlichen Büchern, pseudopsychologischen Rezepten oder einigen Stellen, wo man das ungezwungene Sprechen in der Öffentlichkeit lernen kann, interessieren sich die Psychologen kaum für diese Menschengattung.

Und schliesslich liegt es an jedem selber, zu entscheiden, ob er sich ändern möchte oder nicht. Denn eine gewisse Verlegenheit kann auch reizvoll sein. Zum Beispiel, wenn eine hübsche Frau plötzlich errötet.



# Schutz vor aggressiven Hunden !



Der DAZER ist ein handliches Ultraschall-Gerät für Jogger, Wanderer, Hundehalter und alle, die sich vor aggressiven Hunden schützen wollen.

Auf Tastendruck sendet das Gerät bis auf 7m einen für den Menschen unhörbaren Hochfrequenzton aus ( 25'000 Hz ), der selbst die angriffigsten Hunde abschreckt, ohne sie jedoch zu verletzen. Nur 120g schwer ( inkl.9V-Batterie ), mit Hosen-Clip zum Anstecken.

In den USA zum "Produkt des Jahres" gewählt

Telefon-Bestellung: 073 / 25 50 60

PAN  
BESTELL - BON

Bitte schicken Sie mir gegen Rechnung ... Stk. DAZER zum Vorzugspreis von Fr. 118.- (+Versandkosten). Rückgaberecht innert 5 Tagen.

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_  
Str./Nr. \_\_\_\_\_ PLZ/Ort \_\_\_\_\_  
Unterschrift \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_

Einsenden an: H+S Trade, Haldenstrasse 6, CH-9532 Rickenbach

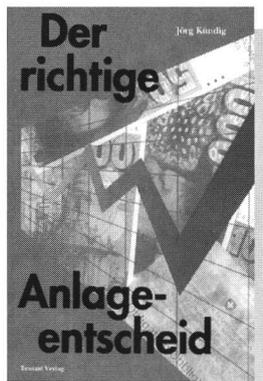
Jörg Kündig

## Der richtige Anlageentscheid

224 Seiten, broschiert, Fr. 38.50.-

Dieses Buch wurde für Personen geschrieben, die mehr über die Zusammenhänge bei Geldanlagen erfahren wollen. Es vermittelt das notwendige Denkschema, um zur nötigen Entscheidungsfindung zu gelangen, Einflussfaktoren zu erkennen und Varianten aufzuzeigen.

«Der richtige Anlageentscheid» erweist sich als wertvoller Wegweiser und als grosse Hilfe zum Do-it-yourself bei Geldanlagen. Das Buch ist prädestiniert für Einsteigerinnen und Einsteiger.



## Bestellung

Ex. Der richtige Anlageentscheid à Fr. 38.50.- (inkl. MWST) + Versandkosten

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Coupon einsenden an:  
Textaid DTP, Buch- und Kunstverlag,  
Gewerbestr. 16, 8132 Egg / ZH  
Tel. 01-984 23 25, Fax 01-984 27 40

**Er braucht. Sie hat.**



**Spende Blut. Rette Leben.**

## Spielplatzgeräte aus Holz



Für Privat-Gärten und öffentliche Anlagen. Beispiele sind ausgestellt an der Strecke Hedingen-Ottenbach in **Zwillikon ZH**.

Persönliche Beratung nach Terminabsprache.  
Telefon 01 761 77 88  
Telefax 01 761 77 91

**UHU Spielschür**  
8910 Affoltern a.A.



Foto: Geomedia

## ■ SCHWEIZER SPEZIALITÄTEN: LONGEOLE

# Die Wurst mit dem Fenchelaroma

«Lasst mir meine Longeole!» So etwa würde wohl ein Genfer seine patriotischen Gefühle zum Ausdruck bringen. Ebenso wie der jet d'eau, die Escalade oder der Palais Wilson ist die Longeole ein fester Bestandteil des kulturellen Erbes der echten (und dünn gesäten) Bürger der Calvin-Stadt.

VON  
SONIA  
VIAN

**G**ewisse Traditionen sind so stark in den alltäglichen Gewohnheiten verwurzelt, dass ihr Ursprung in grauer Vorzeit zu liegen scheint. Dies ist in gewisser Weise auch bei der Longeole der Fall. Man braucht nur einen Metzger zu fragen, wie lange diese Wurst schon fabriziert wird, und er wird Ihnen ohne zu zögern antworten, dass es diese schon immer gegeben hat . . .

### Lyonerwurst als Vorbild

Die Zubereitungsart von Hand, die ursprünglich aus den ländlichen Gegenden um Genf herum stammt, scheint von der Lyonerwurst beeinflusst worden zu sein, die im alten einheimischen Dialekt «Landyoula» genannt wird. Unter diesen geschicht-

lichen Voraussetzungen ist es nicht verwunderlich, dass Genf die Einflüsse der Küche aus dem Burgund und der Rhône-Gegend bereits zu spüren bekam, als die Gastronomie in der Schweiz noch völlig unbedeutend war.

Im Vorwort der Rezeptsammlung «Die Genfer Köchin» aus dem Jahr 1817, die von den Editionen Slatkine neu herausgegeben wurde, heisst es dazu: «Fast überall dominiert die französische Küche; und obwohl wir in unserer Stadt keine französischen Köche beschäftigten, besteht kein Zweifel darüber, dass unsere Köchinnen durch die Nähe zu unserem Nachbarland viel von ihrem Wissen der französischen Küche verdanken. Sie geben ihre Kenntnisse von Mund zu Mund weiter. und vielleicht ist es von Vorteil, dass nicht alle Einzelheiten der Rezepte genauestens aus dem

Gedächtnis weitergegeben werden und damit eine gewisse Eigenständigkeit bewahrt werden kann.»

### Kein Kümmel, sondern Fenchel

Die Metzger von damals gingen davon aus, dass alles vom Schwein gut ist, und fanden im Schweinskopf die Substanz, um eine neue Spezialität zu kreieren, die Longeole.

«Zwei Drittel dieser Wurst, die zu 100 Prozent aus Schweinefleisch besteht und nicht geräuchert wird, stammen vom Schweinskopf, ein Drittel aus magerem Fleisch und Schwarte. Diese Zutaten werden mit Salz, Pfeffer, Weisswein, Knoblauch und vor allem Fenchelsamen gewürzt», vertraut uns Jacques Bulliard, Fleischwarenfabrikant aus der Calvin-Stadt, an. Er wurde vom Club Prospère

Montagné der Schweizerischen Gastronomienvereinigung ausgezeichnet und ist Metzger mit Leib und Seele.

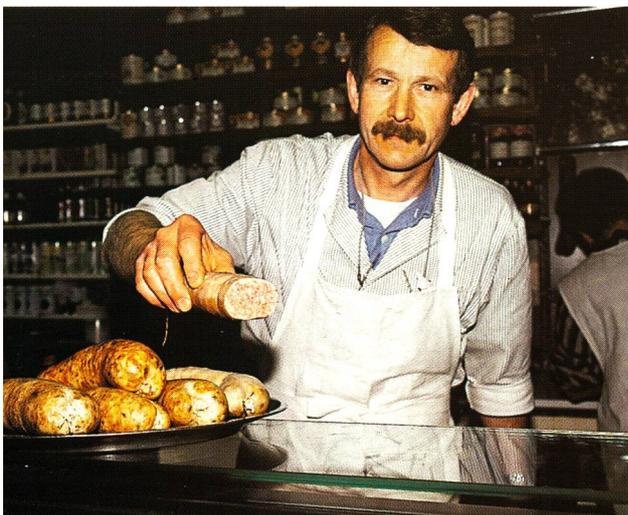
«Die echte Longeole», fährt der leutselige Genfer fort, «wird nur mit Fenchel gewürzt und nicht mit Kümmel, wie man oft meinen könnte. Daher dieser leichte Anisgeschmack, der dem Fenchel eigen ist und der Longeole ihr typisches einzigartiges Aroma verleiht.»

Um diese Genfer Spezialität uneingeschränkt geniessen zu können, muss man jedoch zwei strikte Regeln befolgen: die Wurst in knapp siedendem Wasser ziehen lassen, und zwar während mindestens drei Stunden. «Dieser Aspekt mag die moderne Frau von heute vielleicht abschrecken. Bei unserem Lebensstil bleibt uns nicht viel Zeit, um kleine Gerichte langsam köcheln zu lassen», bedauert Jacques Buillard.

#### Am Aussterben?

Seitens der Dachvereinigung der Genfer Metzger-Charcutiers ist man ein wenig beunruhigt über das langsame Verschwinden dieses traditionellen einheimischen Produkts. Der Präsident, Bernard Menuz, erklärt: «Unser Verein zählt um die 40 Mitglieder, aber nur ungefähr ein Dutzend fabri-

**Longeole-Spezialist Jacques Buillard.**



## Mit allen Regeln der Kunst geniessen

Nehmen Sie eine Longeole, die nach traditioneller Art fabriziert wurde. Stechen Sie sie mit einer Nadel auf der ganzen Länge ein. Knapp bevor der Siedepunkt erreicht ist, die Longeole ins Wasser geben, das nicht über 85 Grad heiss sein sollte (das Wasser darf nicht kochen). Lassen Sie die Wurst drei bis dreieinhalb Stunden ziehen, je nach Grösse der Wurst.

Der Gastronomie-Chroniker Marcel Rouff schrieb in den 40er Jahren in der «Tribune de Genève»: «Durch das lange Kochen im knapp siedenden

Wasser wird das Wurstfleisch gar und kann sich völlig mit Gelatinesaft sättigen, der aus den beigemischten Schwarten dringt. Auf diese Art zubereitet, bleibt die Longeole unverseht und ist eine wahre Gaumenfreude.»

Die Longeole wird normalerweise mit einem Kartoffelgratin oder wilden Artischocken gegessen (eine weitere Genfer Spezialität), ist aber auch mit Kohl oder grünen Bohnen sehr bekömlich.

(sv.)

zieren die Longeole noch. Dies ergibt etwas mehr als 200 Kilogramm pro Woche. Eine Produktion, die kaum über den Eigenbedarf hinaus reicht.»

Bernard Menuz, der anlässlich der Metzger-Fachausstellung in Zürich mit einer Goldmedaille für seine Longeoles ausgezeichnet wurde, setzt sich mit Nachdruck für die Erhaltung der traditionellen Herstellung der Longeole ein, auch über die Kantons-grenzen hinaus: «Die zahlreichen Messen, die regelmässig in der Schweiz stattfinden, sind eine ausgezeichnete Gelegenheit, die Longeole auch ausserhalb von Genf bekannt zu machen. Schon oft haben Kollegen aus einer andern Region nach einer Degustation beschlossen, diese Spezialität auch ihren Kunden zu empfehlen und sie kaufen uns regelmässig einige Stücke ab.»

#### Die Longeole im Restaurant

Natürlich lieben die Genfer die Longeole. Und sie sprechen gerne über sie. Aber, wie es oft der Fall ist, essen diejenigen, die am meisten davon sprechen, am wenigsten. Dies bestätigt auch Bernard Menuz: «Die Genfer

sollten viel mehr Longeole essen. Mit einem Durchschnittspreis von 15 Franken pro Kilo ist sie kein Luxusprodukt. Sie muss daher schnellstens bei den jungen Generationen bekannt gemacht werden, die bald nicht mehr wissen, was eine Longeole ist.»

Um den wachsenden gastronomischen Ansprüchen des Personals seiner internationalen Institutionen und seinen ausländischen Besuchern gerecht zu werden, bietet Genf, als kosmopolitische Stadt, auf eigenem Boden über 130 Restaurants mit chinesischen, italienischen, vietnamesischen, spanischen, japanischen, thailändischen, griechischen und auch russischen Spezialitäten an. Trotzdem können diejenigen, die noch die echte einheimische Küche bevorzugen, beruhigt sein: die Longeole nimmt immer noch einen guten Platz auf der Speisekarte der traditionellen Genfer Bistros ein, zwischen Fischfilets und Schweinsfrikassé. Hier findet man auch noch «echte Genfer», die Spezialitäten ihres Kantons im Restaurant geniessen, da sie keine Zeit mehr haben, diese bei sich zu Hause zuzubereiten.

### LESEN SIE IM NÄCHSTEN PANORAMA

**(VOR-)ERBEN** Hinterlässt jemand im Todesfall Vermögen, erben die Nachkommen. Immer häufiger werden jedoch Schenkungen bereits vor dem Hinschied vorgenommen.

**RAIFFEISEN-VERBANDSTAG** Im Rahmen des zweitägigen Raiffeisen-Verbandstags in Luzern finden die DV des Schweizer Verbands und der Bürgschaftsgenossenschaft statt.

**TIEFKÜHLEN** Wenn im Garten das Gemüse wächst und die Beeren reifen, dann ist wieder Tiefkühlzeit. Beim Einfrieren gilt es jedoch ein paar wichtige Regeln zu beachten.

# MECKLENBURGER-SEENPLATTE, BERLIN

mit Lüneburger Heide  
und fak. Ausflug Lübeck



7 Tage inkl.  
Halbpension **Fr. 795.-**

Schloss Ludwigslust

Mecklenburg-Vorpommern, eines der 5 neuen Bundesländern, lädt zu einer einmaligen Entdeckungsreise ein. Dieses schöne Bundesland liegt im Nordosten Deutschlands zwischen Elbe und Oderhaff, zwischen Ostseeküste und Mecklenburgischer Seenplatte. Der 340 km langen Küstenlinie zur Ostsee sind zahlreiche Inseln vorgelagert. Der Küste schliesst sich das weite Hinterland mit über 650 Seen, sanften Hügeln und ausgedehnten Wäldern an. Eingebettet in diese harmonische und abwechslungsreiche Landschaft sind alte Städte mit mächtigen Kirchen und kleine Dörfer. Berlin ohne Mauer: lebendig, interessant, erlebenswert und nahe wie nie zuvor. "Berlin ist eine Reise wert" .

## Reiseprogramm

- 1. Tag:** Hinfahrt via Singen - Stuttgart - Nürnberg zu unserem Übernachtungshotel im Raum Leipzig.
- 2. Tag:** Fahrt nach Berlin, der neuen Hauptstadt Deutschlands. Seit dem Fall der Mauer ist Berlin noch mehr eine Stadt des Aufbruchs und der Vitalität geworden. Eine geführte Rundfahrt durch das vereinte Berlin führt vom Alexanderplatz zum Kurfürstendamm. Am Nachmittag Weiterfahrt nach Potsdam, wo wir weitere Sehenswürdigkeiten zu sehen bekommen. Anschliessend verlassen wir Potsdam und fahren durch das Bundesland Brandenburg nach Ludwigslust.
- 3. Tag:** Der Morgen steht zur freien Verfügung in Ludwigslust. Mittelpunkt der recht gut erhaltenen Stadanlage ist das spätbarocke Schloss mit seiner prächtigen Frontseite aus Elbsandstein. Am späteren Vormittag Fahrt nach Schwerin am gleichnamigen See. Zu Recht wird sie "Stadt der Seen und Wälder" genannt. Schwerins Schloss mit den unterschiedlichen Baustilen und Dutzenden von Türmchen und Erkern könnte einem Märchenbuch entstammen. Am späteren Nachmittag zurück zu unserem Hotel.
- 4. Tag:** Heute unternehmen wir einen Ausflug zur Mecklenburgischen Seenplatte, mit ihren mehr als 1000 grossen und kleinen Wasserflächen. Über Malchow, ehemalige Inselstadt erreichen wir Röbel. Erholende Schiffsrundfahrt auf dem 117km<sup>2</sup> Müritzssee, Deutschlands zweitgrösstes Binnengewässer. Am

Ostufers wurde ein grosses Naturschutzgebiet abgesteckt. Hier haben noch Wanderfalken, Kraniche, vor allem aber Fisch- und Seeadler ihre Brutreviere. Abends zurück zu unserem Hotel.

**5. Tag:** Fak. Ausflug Lübeck/Ostsee. Nach dem Frühstück Fahrt nach Lübeck, die "Königin der Hanse". Eine geführte Stadtbesichtigung bringt uns die zahlreichen Sehenswürdigkeiten dieser Stadt näher. Die Bemühungen der Lübecker, all dies zu erhalten und zu restaurieren, sind jetzt von der UNESCO belohnt worden. Die Altstadt ist in die Liste des "Kultur- und Naturerbes der Welt" aufgenommen worden. Am Nachmittag Fahrt der Ostsee entlang zur Hansestadt Wismar, welche landschaftlich sehr reizvoll gelegen ist. Wie ein Trichter dringt das Meer tief in das Mecklenburger Land ein und gestaltet eine schöngegliederte Küste. Abends Rückkehr nach Ludwigslust.

**6. Tag:** Den heutigen Tag widmen wir der einzigartigen und vielfältigen Lüneburger Heide. In Scharnebeck besichtigen wir das grösste Schiffshebewerk der Welt. Weiter nach Lüneburg, der 1000jährigen Stadt der Backsteingotik mit dem preisgekrönten Deutschen Salzmuseum. Besichtigungs- und Mittagshalt. Anschliessend geht es weiter in die Lüneburger Heide. Besichtigungen und freier Aufenthalt. Anschliessend Fahrt nach Kassel.

**7. Tag:** Rückfahrt in die Schweiz.

## Preise pro Person

<b>7 Tage inkl. Halbpension</b>	<b>Fr. 795.-</b>
<b>Einzelzimmerzuschlag</b>	<b>Fr. 250.-</b>
<b>fak. Ausflug Lübeck/Ostsee</b>	<b>Fr. 45.-</b>
<b>Annulationsschutz oblig.</b>	<b>Fr. 15.-</b>

## Reisedaten: (Sonntag-Samstag)

09.07.-15.07.95	27.08.-02.09.95
16.07.-22.07.95	<b>*03.09.-09.09.95</b>
23.07.-29.07.95	10.09.-16.09.95
30.07.-05.08.95	17.09.-23.09.95
06.08.-12.08.95	24.09.-30.09.95
13.08.-19.08.95	01.10.-07.10.95
20.08.-26.08.95	08.10.-14.10.95

## TWERENBOLD-Leistungen

- Fahrt mit klimatisiertem Fernreisebus
- Unterkunft in Erstklasshotels inkl. 6x HP
- Alle Zimmer mit Dusche/Bad und WC
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausgenommen am 5. Tag nach Lübeck/Ostsee)
- Schifffahrt auf dem Müritzssee
- Erfahrener Chauffeur/Reiseleiter

## Abfahrtsorte

06.45 Bern	07.15 Garage Twerenbold <b>P</b>
07.30 Olten	07.45 Baden
08.00 Lenzburg	09.00 Winterthur
08.30 Zürich	09.30 Schaffhausen

**\*Das Abfahrtsdatum vom 3.9. kann mit der Jubiläumsreise Würzburg vom 8.-10.9. kombiniert werden. Aufpreis Fr. 395.-**

- 3.-8.9.:** 1. - 6. Tag: gem. Programm  
**9.9.:** 7. Tag: Ab Kassel nach Würzburg. Abends Jubiläumskonzert mit den Bamberger Symphonikern im Kaisersaal der Würzburger Residenz.  
 1. Teil Mozart Klarinettenkonzert. 2. Teil Ludwig van Beethoven 6. Symphonie "Pastorale"  
**10.9.:** 8. Tag: Rückfahrt in die Schweiz.

Für telefonische Anmeldung und weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.  
 Die Platzzuteilung im Car erfolgt nach Eingang der Anmeldung.  
 1. bis 3. Sitzreihe kann gegen Zuschlag gebucht werden.  
 Kundenparkplätze ein Rütihof vorhanden.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

# TWERENBOLD

Fislisbacherstrasse, CH-5406 Baden-Rütihof, Tel. 056-84 02 02

## Anmeldetalon Mecklenburger-Seenplatte, Berlin

Name	Vorname	
Name	Vorname	
Adresse		
PLZ/Ort		
Reisedatum	Zimmer: Doppel	Einzel
Einsteigeort	Telefon	
Fakultativer Ausflug ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	Eigene Annulationsvers. vorhanden ja <input type="checkbox"/>	

# Damit Ihre Ferienfreude nicht baden geht!



Wie schnell ist die Ferienfreude oder die Lust am Reisen weg, wenn Ihnen die Zahlungsmittel abhanden kommen. Verlust oder Diebstahl können Sie sehr rasch in unangenehme Situationen bringen. Die richtige Feringeld-Kombination macht Sie sicher und flexibel:

## **Weltweit bargeldlos zahlen mit der Raiffeisen-EUROCARD**

Mit der Raiffeisen-EUROCARD können Sie in 12 Millionen Geschäften, Hotels, Restaurants, Reisebüros und weiteren Dienstleistungsfirmen rund um die Welt bargeldlos bezahlen. Einfach und risikolos mit Ihrer Unterschrift.

## **In ganz Europa rund um die Uhr Bargeld mit der ec-Karte**

In der Schweiz und den meisten europäischen Ländern gibt es in allen grösseren Ortschaften ec-Bancomaten, an denen Sie mit der ec-Karte bis Fr. 1'000.— pro Tag bzw. den Gegenwert in

der Landeswährung beziehen können.

## **Traveller's Cheques – sicher und bewährt**

Die Raiffeisen-EUROCARD und auch die ec-Karte können Sie gleich bei uns am Schalter beantragen. Wir besorgen Ihnen gerne auch Eurocheques, Traveller's Cheques sowie Bargeld in der Währung Ihres Ferienlandes. Kommen Sie vorbei. Eine persönliche Beratung lohnt sich. Und mit etwas Glück können Sie sogar Ihr Feringeld gewinnen!

**Wettbewerb**  
Gewinnen Sie  
Fr. 5'000.—  
Feringeld!

**RAIFFEISEN**

Die Bank, der man vertraut.